

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **46 (1937)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N^o 16
BASEL, 22. April 1937

N^o 16
BALE, 22 avril 1937

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnements: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotelier-Vereins



Organe et propriété
de la Société Suisse
des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Sechszwanzigster Jahrgang
Quarante-sixième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

INHALTSVERZEICHNIS:

Fiskus und Hotellerie — Weltausstellung Paris 1937 — Todesanzeige (S. 2) — Diätkurs in Rheinfelden (Beicht) — Öffentliche Tanz- anlässe und Urheberrecht — Zur Sanierung des Alkoholmonopols — Frage und Antwort (S. 3) — Marktmeldungen — Hotelplan und Hotel- geschäft — An die wackere Hoteliersfrau des

Hotelplans — Illoyale Gästewerbung — Versamm- lung „Pro Hotels“ in Luzern (S. 4) — „Die Tat“ und das Hotelbauverbot — Der Fremdenverkehr in der Schweiz im Monat Februar 1937 (S. 6) — Verkehrsverein Untere und Rhein — Kurz- meldungen (Auslands-Nachrichten, Kleine Chronik, Verkehr, Fremdenstatistik usw.).

Fiskus und Hotelgewerbe

Von Dr. Hermann Gurtner, Goldswil

Wo stehen wir? In den vorgängigen Artikeln (siehe Nr. II und 12 der „Hotel-Revue“) habe ich ausgeführt, dass unser Gastgewerbe schlechte Zeiten durchgemacht habe, dass es jedoch heute die Hoffnung hege, die spürbare Erstarung des Wirtschaftslebens, wie wir sie auf den Warenmärkten feststellen können, werde auch ihm neuen Auftrieb verschaffen. Noch sind die finanziellen Grundlagen der Hotellerie krank, die investierten Kapitalien erscheinen gegenüber den Ertragsmöglichkeiten, übersetzt und die in den letzten Jahren ständig gesteigerten öffentlichen Lasten stehen in manchen Kantonen in einem ungesunden Verhältnis zum Geschäftsertrag.

Vor zwei Jahren hat mich die Sektion Interlaken des Schweizer Hotelier-Vereins ersucht, das Verhältnis zwischen der Steuerbelastung und dem Geschäftsertrag der Hotelunternehmungen zu untersuchen, um, wenn möglich, eine Entlastung zu Gunsten notleidender Betriebe zu erreichen. Da es nicht bekömmlich ist, mit dem Staat Bern Kirschen zu essen, habe ich mir vor Übernahme der Arbeit den Aktionsplan gründlich überlegt. Schon im Jahre 1922 habe ich für die Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berner Oberland eine Eingabe an die bernische Regierung gerichtet, ein Dokument, das seither in einer breitbauchigen Funkkommode im „Stift“ am Münsterplatz ruht. Diese und andere Erfahrungen mit der bernischen Beschaulichkeit haben mir nahegelegt, die Angelegenheit mit der grösstmöglichen Gründlichkeit zu behandeln, sodass die beabsichtigten Darlegungen nicht ohne weiteres als Kommodenfutter verwendet werden können.

Nach den Unglücksjahren des Weltkrieges hat die „Oberländische Hilfskasse“, als Vermittlerin zwischen Gläubigern und Schuldnern, eine segensreiche Tätigkeit zu Gunsten der notleidenden Hotellerie entfaltet, indem sie durch Vergleichsverfahren mindestens ein Dutzend Millionen Hotel- schulden abgebaut hat. Fast alle Hotels des Kurortes Interlaken (60 untersuchte Unternehmungen) sind seit dieser Zeit entweder durch ihre Hauptgläubigerbank oder die Hilfskasse ein- oder mehrmals „saniert“ worden und man sollte daher annehmen dürfen, dass die seit Jahren von Gläubigerseite betreuten Unternehmungen heute, trotz der jüngsten Krise, besser dastehen als 1918. Für mich war deshalb die erste Frage: Haben, seit dem Einsetzen der Sanierungstätigkeit der Hilfsinstitute, die Schulden ab- oder zugenommen?

Die Untersuchung auf dem Platze Interlaken mit 60 Hotels und 4640 Betten hat ergeben, dass die grundpfändlich gesicherten Schulden von 1915 bis 1935 um 29,5% (!) zugenommen haben.

Wie wurde diese Schuldvermehrung möglich gemacht, nachdem doch bereits im Jahre 1915 der Immobilienkredit im Hotelgewerbe vollständig erschöpft war, die Rentabilität der Unternehmungen im Durchschnitt der verflorenen zwei Jahrzehnte zurückgegangen ist und zudem, durch die Stilllegung von 6 Hotelbetrieben, sogar die

Logierfähigkeit und damit die Ertragskapazität abgenommen hat?

Meine Untersuchung hat den Beweis erbracht, dass die Steuerbehörde für die Schuldenvermehrung gearbeitet hat, indem die Grundsteuerschätzungen ohne Rücksicht auf die Ertragsfähigkeit der Hotels ganz bedeutend heraufgeschraubt worden sind.

Ich habe die Vermehrung des Grundsteuerkapitals der Hotels in einer Tabelle zusammengestellt.

Jahr	Neubauten	Vermehrung des Grundsteuerkapitals Fr.
1856—1860	2	187 676
1860—1865	—	420 034
1865—1870	4	2 330 050
1870—1875	—	1 574 380
1875—1880	1	1 033 830
1880—1885	1	215 560
1885—1890	—	105 264
1890—1895	6	1 677 830
1895—1900	2	2 907 186
1900—1905	15	2 587 291
1905—1910	4	3 310 189
1910—1915	3	1 902 214
1915—1923	—6	344 603
1923—1935	—	+ 4645 100

Aus dieser Zusammenstellung erkennen wir, dass die Vermehrung der Grundsteuerschätzungen im Hotelgewerbe im Verlauf der Jahre durch Hotelneubauten und Vergrößerungen verursacht worden ist. Von 1915 bis 1923 sind durch die Oberländische Hilfskasse 6 Hotelbetriebe stillgelegt worden und das Grundsteuerkapital ist um Fr. 344 603 zurückgegangen. Die grösste Vermehrung des Grundsteuerkapitals seit 80 Jahren ist ohne Hotelbau- und ohne Bettenvermehrung allein aus steuerpolitischen Gründen durch die Grundsteuerschätzungsrevision nach 1923 vom Staate aus veranlasst worden.

Der Staat Bern braucht Geld und deshalb hat er die Grundsteuerschätzungen erhöht. Wir fragen uns nun: wie hat der Gesetzgeber die ausführende staatliche Behörde zu dieser doch wirtschaftlich ungerechtfertigten Erhöhung ermächtigt?

In meinem letzten Aufsatz „Wo stehen wir?“ habe ich dargetan, dass das souveräne Volk oftmals Gesetze beschliesse, ohne sich über deren praktische Auswirkungsmöglichkeiten genügend Rechenschaft zu geben. In unserem Falle erkennen wir, dass der aufgedeckte Staatsakt der ungerechtfertigten Schätzungserhöhung weittragende Konsequenzen auslösen musste, denn im Kanton Bern sind Immobilien-Kredit und Grundsteuerschätzung eng verbunden.

Die kantonale-bernsche Hypothekarkasse beleihet Grundstücke im Kanton bis zu 2/3 des Grundsteuerschätzungswertes (mit bis zu Fr. 100 000 im einzelnen Fall) ohne Ansehen der Person. Auch die übrigen, das Immobiliarkreditgeschäft pflegenden Institute, wie Kantonbank und Handelsbanken wurden durch diese Einstellung in der Weise beeinflusst, dass auch sie bisher die Grundsteuerschätzung als sakrosankt anerkannt haben. Mit der Erhöhung der Grundsteuerschätzungswerte — auch wenn diese Erhöhung nicht wirtschaftlich begründet war

— ist ganz automatisch neuer Immobiliarkredit geschaffen worden, der denn auch durch die Grundeigentümer durch Eingehen neuer Schuldverpflichtungen in Anspruch genommen worden ist.

Die Möglichkeit zur Erhöhung der Grundsteuerschätzungen war gegeben durch die Gepflogenheit, die Grundsteuerschätzungen nach den Bodenkaufrispreisen einzuschätzen und die Erhöhung der Brandversicherungswerte durch Gesetz auf die Schätzungen des Grund und Bodens — dem sie ja nach altem römischem Rechte folgen — zu übertragen.

Der erstere dieser Grundsätze ist wie folgt gehandhabt worden. Die Grundschätzungssumme des Grund und Bodens in der Gemeinde Interlaken betrug anno 1915 Fr. 11 245 540. Die Schätzung wurde in der Folge um Fr. 6 841 530 auf total Fr. 18 087 070 im Jahre 1935 oder um 60,8% (!) erhöht. Zur Begründung dieser Massnahme diente die Tatsache, dass die im Liegenschaftshandel erzielten Kaufpreise der Jahre 1914 bis 1918 in dieser Gemeinde durchschnittlich um 63,9% über der Grundsteuerschätzung standen.

Ich habe mir nun die Mühe genommen festzustellen, ein wie grosser Prozentsatz der Gemeindeoberfläche, ausgedrückt im Schätzungswert, an dieser Wertsteigerung Anteil hatte. Es ergab sich das folgende Bild:

Jahr	Anteil der handändernden Grundstücke am Total-Grundsteuerkapital
1914	2,3%
1915	0,6%
1916	0,3%
1917	0,4%
1918	1,6%

Weil anno 1914 2,3% einen Kaufgewinn erzielten, so mussten auch die übrigen 97,7% in der Schätzung entsprechend erhöht werden. Weil anno 1915 0,6% einen Mehrwert erzielten, so mussten auch die übrigen 99,4% des Mehrwertes teilhaftig werden! usw. Diese Logik des Fiskus ist zu einfältig, um weiter besprochen zu werden. Aber eine derartige Steuerpolitik ist gefährlich, da sie zu Überschätzungen führt, und in unserem Falle ist der Schaden um so grösser, da, wie oben angeführt, das Immobiliarkreditgeschäft mit der Grundsteuerschätzung verknüpft ist.

Neben der Erhöhung der Schätzungswerte des Bodens bestand für den Staat die

Möglichkeit der Erhöhung der Schätzungswerte der Gebäude, da während des Krieges von 1914—1918 durch die sinnlose Zerstörung und durch die vollkommene Umstellung der Wirtschaft auf die Bedürfnisse des Krieges eine starke Verteuerung der Lebenshaltung verursacht worden war. Die Verteuerung der Baukosten betrug nach den Erfahrungen der Schätzer der Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern

für 1919/20 bereits rund	180%
„ 1929/30 noch	170—175%
„ 1935/36	160%

(Stand von 1914 = 100)

Infolge dieser Baukostenverteuerung wurden die Brandversicherungsbeträge der Hotelgebäude erhöht. An sich hätte die Erhöhung der Versicherungsbeträge keinen Einfluss auf die Grundsteuerschätzungen haben sollen, besonders da der Verteuerung der Baukosten nach einem Brandfall eine grosse Entwertung der leerstehenden Hotels in den Krisenjahren gegenüber stand. Doch hier hat sich nun die Steuergesetzgebung eingeschaltet. Das kantonale bernische Steuergesetz von 1918 bestimmte, dass für die Festsetzung der Schätzungswerte der Gebäude die Brandversicherungssumme massgebend und ein Dekret des Grossen Rates vom Sommer 1919 ging soweit, diese Bestimmung dahin zu präzisieren, dass die Brandversicherung mit mindestens 80% in die Grundsteuerschätzung aufzunehmen sei. Um das Mass der wirtschaftlich vollständig unbegründeten Erhöhung voll zu machen, veranlasste die Steuerbehörde, dass für Interlaken mindestens 95% der Brandversicherungssumme in die Grundsteuerschätzung aufzunehmen sei.

Diese Beeinflussung der Steuerschätzungen durch Momente, die ausserhalb des Bereiches der Ertragswerte liegen, hat zu einer ganz bedeutenden Überschätzung der Hotelunternehmungen geführt und damit die eingangs erwähnte Zunahme der Verschuldung um 30% ermöglicht. Ohne diese ganz bedeutende Überschätzung der Hotelunternehmungen von Staates wegen wäre eine Vermehrung der Hotelsschulden im geschilderten Ausmass unmöglich gewesen; die Errichtung von Schuldverschreibungen hoch über Ziegel und First ist erst durch die steuerpolitische Aufwertung der Grundsteuerschätzungen durchführbar geworden.

(Fortsetzung folgt)

Weltausstellung Paris 1937 Schweizer Pavillon

Von J. Haecy, Vertreter des S.H.V. in der Schweizer Ausstellungskommission

Die Ausstellung des Schweizer Pavillon in Brüssel gab Veranlassung zu sehr vielen Kritiken. Gerechte Kritiken, wenn sie auf verständnisvollen, gesunden Boden fallen, tragen meist gute Früchte. Unser Ausstellungs-Pavillon in Brüssel dürfte kritisiert werden; um so mehr verdient aber der zur Zeit in Paris erstellte Pavillon, dessen innere Einteilung so praktisch und gut ausgedacht ist, volles Lob. Auch scheint der äussere Anblick in Wirklichkeit entschieden viel reizvoller zu werden, als anfänglich befürchtet wurde. Wohl können wir in der heutigen Zeit nicht mehr ein ganzes Schweizer Dorf mit schönen, heimeligen Chalets und freundlichen Sennhütten bauen, wie das im Jahre 1900 an der Weltausstellung in Paris der Fall war, sondern wir müssen uns der heutigen Zeit und den heutigen Verhältnissen und Bedürfnissen anpassen.

Etwas „Schweizerisches“ hat aber auch der jetzige Schweizer Pavillon, und gewiss werden alle diejenigen, die diesem Bau zuerst skeptisch gegenüberstanden, nun einsehen,

dass sie sich geirrt haben. — Herr Architekt Dürig von der Firma Bräuning, Leu, Dürig in Basel ist seit einiger Zeit persönlich in Paris und führt mit grösster Umsicht den Bau des Schweizer Pavillons zu Ende, so dass man den Eindruck hat, dass, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, die Schweiz am 15. Mai bereit sein wird, die Gäste in den schönen, übersichtlichen und hellen Räumen des Schweizer Pavillon zu empfangen. Die neue architektonische Einteilung und Ausstattung der Räume macht den allerbesten Eindruck. Wenn man in der Mitte der Halle steht, kann man nach links und nach rechts, nach oben und nach unten, die ganze Ausstellung überblicken. Diese moderne Art der Einteilung hat die Firma Bräuning, Leu, Dürig sicher sehr geschickt gelöst, und ich zweifle nicht daran, dass der Schweizer Pavillon ein Attraktionspunkt der ganzen Ausstellung sein wird.

Rechts von unserem Pavillon steht der majestätische Bau der Italiener und zur Linken derjenige von Belgien. Es ist ganz

besonders zu begrüssen, dass diese drei Pavillons an bester Lage, am Fusse des Eiffelturms, liegen und durch eine Art Wandelhalle miteinander verbunden sind, so dass man auch bei eventuellem Regenwetter trockenen Fusses diesen drei Ländern einen Besuch abstatten kann. — Zur Lösung des Baues kann man den Herren Bräuning, Leu und Dürig nur bestens gratulieren!

Ausser den Ausstellungsräumen sind auch sehr schöne Wirtschaftsräume angebracht. Ein Restaurant, das nach guter Schweizer Art mit prima Küche geführt werden wird; eine Weinsteube, in der man die besten Weine unseres Landes ausgeschenkt bekommt. Im Restaurant werden auch je nach Wunsch und nach dem Besuch „Spezialplättli“ serviert.

Die Halle für Fremdenverkehr und Touristik macht einen sehr grosszügigen Eindruck. Das Diorama, das zum Kunstmalerei hergestellt wurde, wird die Fremdenwelt auf die Schönheiten der Schweiz im Frühling, Sommer, Herbst und Winter aufmerksam machen. Auch werden unsere Bäder und alle Kurorte besonders hervorgehoben. Beständig sich abrollende Filme werden in einem Kino gezeigt, wo die Besucher ebenfalls die Reize und Gewohnheiten unseres Landes sehen können. Der für unsere Volkswirtschaft so bedeutenden Wirtschaftsgruppe Fremdenverkehr wird ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt; die ganze Ausstellung wird eine erstklassige Propaganda für unsere schöne Schweiz bedeuten.

Der Service im Restaurant liegt in den Händen von ca. 40 Töchtern, Schweizerinnen aller Gauen, die ihre jeweilige schmucke Tracht tragen. Erstklassige Direktion, Oberkellner und Köche sorgen dafür,

dass für unser Land Ehre eingelegt wird. Das gesamte Personal im Restaurationsbetrieb (etwa 100 an der Zahl) macht sich eine Ehre daraus, jeder in seiner Art, das Heimatland in Paris würdig zu vertreten.

Unermüdet arbeitet unser Generalsekretär, Herr Dr. M. Lienert, Sohn unseres bekannten Schweizer Dichters Meinrad Lienert, mit seinem gut gewählten Stab, um der Schweizer Ausstellung einen vollen Erfolg zu sichern. — Es wird alles daran gesetzt, um den Millionen Besuchern, die erwartet werden, zu zeigen, dass die Schweiz ein Qualitätsland ist nach jeder Richtung, dass fremde Gäste uns sehr willkommen sind und dass wir Gutes leisten und Schönes zu zeigen haben. Unsere Seen und Berge, Industrie und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft sollen voll zur Geltung kommen. Wir wollen die Lorbeeren wieder auffrischen, die unsere Väter in so reichem Masse in der Welt errungen haben, und die leider in den letzten Jahrzehnten durch unglückliche Fügungen zum Teil zerstört wurden. Wir wollen das, was wir hatten, und was der Schweiz auch wirklich gehört, zurückerobert!

Die Schweiz soll ihren Nachbarländern zeigen, dass wir ein gesundes und ernstes Volk sind, das sein Vaterland liebt und mit seinen Naturschönheiten verwachsen ist. Nicht nur den Nachbarländern, sondern auch uns selbst soll die Schweizer Ausstellung in Paris deutlich vor Augen führen, dass nur innere Treue und Einigkeit im Lande selbst für uns wegweisend sein können, und wir wünschen, dass sie uns auf dem Boden wahrer Demokratie und einsichtsvoller Führung erhalten bleiben mögen zum Wohl unseres ganzen Volkes.

Diätkurs in Rheinfelden

Ein Hotelier berichtet über seine Eindrücke als Teilnehmer

Der von der Schweiz, Diätkommission, zusammen mit der Sektion Rheinfelden des S.H.V. vom 6. bis 9. April durchgeführte, „Diätische“ und praktische Einführungskurs „Diätische“ hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen und war sehr gut besucht. 32 Teilnehmer fanden sich am 6. April um 9 Uhr vormittags im Saale des Hotel Schwane in Rheinfelden ein, um den sehr interessanten und lehrreichen Vorführungen am Rednerpult und in der Hotelküche am Herd zu folgen.

Ausser 3 Hotellerinnen, 11 Hoteldirektoren und Besitzern von grossen und kleinen Kurhotels aus allen Teilen der Schweiz waren 13 Küchenchefs, 2 Oberkellner und eine Krankenschwester als Kursteilnehmer anwesend, zu denen sich noch einige Interessenten aus dem Hoteliereis in Rheinfelden stellten.

Die Eröffnung fand durch den Präsidenten der Schweiz, Diätkommission, Hrn. Dr. Grote, Chefarzt des Kurhaus Sonnmatt bei Luzern, statt. Einer kurzen Begrüssungs- und Einleitungsansprache folgte ein sehr lehrreicher, interessanter Vortrag über allgemeine Diätfragen und Diätformen, diesbezügliche Handhabung und Kontrolle in den verschiedenen Kurorten des Auslandes sowie über die Zusammensetzung der verschiedenen Nahrungsmittel und deren Kaloriengehalt. Ferner über Nahrungsbedürfnisse des menschlichen Körpers; Einführung allgemeiner Diätetik, Verdauung und Stoffwechsel, Spezialdiät bei Fieberkranken und bei akuten Erkrankungen des Magendarmkanales.

Dem sehr klaren und leichtverständlichen Vortrage folgten die interessanten Vorführungen und Degustationen am Kochherd, unter spezieller Bezugnahme auf die vorangehenden Ausführungen. Orientierende Erklärungen seitens des Hrn. Dr. Grote und der ausführenden Küchenchefs, dem Diätchef des Kantonspitals Zürich, Herrn Defila, sowie die Diskussion machten diese Vorführungen sehr anregend und lehrreich.

Der Nachmittag war frei gegeben zur Besichtigung der Schweiz. Musterrreise in Basel.

Mittwoch, den 7. April, vormittags, hörten die Teilnehmer eine Vorlesung von Hrn. Prof. Besse über Diätanpassung bei Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, Hinweis auf die Wichtigkeit der Funktion der Schleimhäute, Verunreinigungen durch den Einfluss, Bedeutung der reizlosen, milden Kost bei diesbezüglichen Entzündungen, Alkalische Diät, Wichtigkeit der Brotfrage, Krankenbrote und Wirkungen. Die nachfolgende Demonstration und praktische Durchführung am Kochherd mit Degustation und Diskussion, Erläuterungen durch Hrn. Prof. Besse und Diätchef Hrn. Defila, fanden grösstes Interesse.

Nachmittags sehr lehrreicher Vortrag über Diät bei Stoffwechsellern, wie Zuckerkrankheit, Fett- und Magerkrankheit, bei Nierenleiden und Gicht. Herr Prof. Dr. W. Gloor-Meyer aus Zürich behandelte dieses vielseitige Thema in leichtverständlicher, klarer Weise, unter Zuhilfenahme von übersichtlichen graphischen Tabellen und Darstellungen. Nachfolgend neuerliche praktische Vorführungen am Kochherd mit Diskussion, Erklärungen und Kostproben durch den Diätchef. Diätetische, fettfreie und fettreiche Kost, Fruchtsäfte, fettarme Saucen, Obst- und Gemüseverwendungsmöglichkeiten.

Donnerstag, den 8. April, vormittags: Vortrag von Hrn. Dr. H. Knapp, Basel, mit experimenteller Vorführung und tabellarischer Übersicht über Mineralstoffwechsel, Vitamine, Salze, Rohkost, Diät bei Herz- und Nierenleiden, Arteriosklerose und Bluthdruck. Sehr interessante Ausführungen über die Salze und Vitamine im menschlichen Körper und deren Funktionen, Krankheitserscheinungen beim Fehlen dieser Stoffe, Wichtigkeit der Genesung, Wichtigkeit der Mineralsalze für Blutbildung, Knochen- und Muskelstärkung, Gehirn- und Nervenahrung. Anschliessend neuerliche praktische Demonstration am Kochherd durch den Diätchef, Herrn Defila, mit interessanten Vorführungen über fettfreie, salzarme Kochmöglich-

keiten, Verwendung von Gewürzen und Ersatzprodukten, Hefeprodukten wie Cenovis-Gemüseextrakt, und andere.

Nachmittags Einladung der Salmenbrauerei zur Besichtigung der Brauereianlage, unter lebenswürdiger Leitung der Direktion, wobei der Werdegang des Bieres in allen seinen Stadien beobachtet werden konnte. Anschliessend Besichtigung der Cenoviswerke, wo der Cenovis-Gemüse-Extrakt zubereitet wird. Nachher gastfreundliche Bewirtung in den Räumen der Brauerei Salmen und kurzer Vortrag über Erzeugung, Verwendung und Wirkung der Cenovis-Produkte mit Bemusterung derselben.

Donnerstag Abend fand auf Einladung der Sektion Rheinfelden des S.H.V. ein gemeinsames Abendessen der Teilnehmer, sowie der Kursleiter und der Mitglieder des Hotelier-Vereins Rheinfelden im Saale des Hotel Schwane statt. Es war ein gemütlicher Schlussabend mit Vorführung eines landschaftlich schönen Films des Verkehrsvereins. Der Pfleger als Präsident des Hotelier-Vereins Rheinfelden begrüsste die Teilnehmer und gab der Genugtuung Ausdruck über das gute Gelingen des Kurses. Hr. Dr. Grote als Präsident der Schweiz, Diätkommission verdankte das Entgegenkommen, das er für die Veranstaltung in Rheinfelden gefunden, und erwähnte speziell die intensive Mitarbeit des Kurarztes, Herrn Dr. Keller. Dr. Grote gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Bestrebungen und Bemühungen weitere Beachtung und einen praktischen Ausbau erfahren möchten, wofür sich speziell der Verband Schweizer, Badekurorte interessieren sollte. Eine öftere Veranstaltung im Turnus an verschiedenen schweizerischen Kurorten zur Prüfung und Anregung gemeinsamer Fragen würde sehr zu begrüssen sein.

Einer der Teilnehmer am Kurse nahm Veranlassung, den Veranstalter, speziell aber den Hrn. Dr. Grote, Professor Besse und Prof. Gloor sowie Hrn. Dr. Knapp und Herrn Dr. Keller und Herrn Defila, Diätchef der Sektion Rheinfelden des S.H.V. für die Abhaltung des Diätkurses wie auch für die gastfreundliche Aufnahme namens der gesamten Teilnehmer zu danken. Alle, ohne Ausnahme, sind hochbefriedigt, dass sie Gelegenheit gehabt, diesem hochaktuellen und sowohl wissenschaftlich wie praktisch so lehrreichen Diätkurs beizuwohnen und denselben für die praktische Tätigkeit im täglichen Leben zu verwerten.

Nachdem auf Vorschlag von Hrn. Dr. Grote das Zusammenkommen zum Austausch von Rede und Gegende und zur allgemeinen Diskussion verwendet wurde, schloss der Vorsitzende im allgemeinen Einverständnis die Veranstaltung in offizieller Weise, wodurch die vorgesehene Aussprache für den Vormittag des 9. April in Wegfall kam. E. R.

Unterstützungsleistungen der PAHO

Die PAHO hat im Jahre 1936 870 arbeitslose Mitglieder während 31,784 Tagen und mit einem Gesamtbetrag von Fr. 131,364.20 unterstützt.

Die Zahl der Unterstützten seit Gründung der Kasse beträgt somit 2344, die Zahl der ausbezahlten Tagelöhner 98,523 und der Gesamtbetrag der Auszahlungen Fr. 366,950.45. Dies in der kurzen Zeit von 4 Jahren! Ein Beweis der Leistungsfähigkeit der Kasse!

Die Mitgliederzahl ist von 1499 im Jahre 1933 auf 7408 im Jahre 1936 angestiegen. Von Arbeitgeberseite gehören der Kasse 943 Hotels an.

Warum mit dem Anschluss an die Kasse noch zögern?

Beitrittsklärungen mit Statutenauszug sind bei der Verwaltung der PAHO, Markt-gasse 3, Basel, erhältlich.

Öffentliche Tanzanlässe und Urheberrecht

Wer ist „Veranstalter“ und wer haftet für die Urheberrechtsgebühren geschützter Tanzstücke?

(Von unserem Bundesgerichtskorrespondenten)

—!— Das Bundesgesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst vom 7. Dezember 1922 erstreckt sich ausdrücklich auch auf musikalische Werke; seinem Inhalte nach besteht das Urheberrecht in dem ausschliesslichen Recht, „solche Werke öffentlich vorzuführen oder vorzuführen, so dass also sowohl zivil- wie strafrechtlich verfolgbar ist, wer unter Verletzung dieses Rechtes ein Werk durch irgend ein Verfahren wiedergibt, indem er einen öffentlichen Vortrag oder eine öffentliche Aufführung eines geschützten Werkes veranstaltet.“

Wegen Verletzung dieser Vorschriften wurde nun am 5. September 1936 der Inhaber H. eines bernischen Gasthofes in Alferme (Bezirk Nidau) vom Appellationshof des Kantons Bern zu einer Geldstrafe von Fr. 20.— und zur Zahlung einer Entschädigung von Fr. 40.— an die „Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique“ in Paris (SACEM) verurteilt, weil er an den ordentlichen Lesesonntagen der Jahre 1934 und 1935 in seinem Tanzlokal urheberrechtlich geschützte Tanzmusikstücke hatte zur Aufführung gelangen lassen, ohne vorher bei der SACEM die hierzu erforderliche Bewilligung eingeholt zu haben.

Gegen dieses Urteil reichte der bestrafte Gastwirt beim Bundesgericht eine Kassationsbeschwerde ein mit dem Antrag auf Aufhebung des angefochtenen Urteils. Zur Begründung machte er geltend, dass grundsätzlich gar nicht er als Veranstalter der Tanzmusik im Sinne des Urheberrechtsgesetzes betrachtet werden könne, sondern dass hierfür der Chef des Tanzorchesters allein in Frage kommen könne, da nur dieser wisse, was für Stücke gespielt werden sollen. Aber wenn man ihn auch noch als Veranstalter öffentlicher Tanzanlässe betrachten wollte, so sei jedenfalls nicht strafbar, wenn ihm jeder Vorsatz einer Verletzung von Urheberrechten gefehlt habe. Man könne einem Wirt nicht zumuten, zu wissen, was für Tanzkompositionen noch geschützt seien und welche nicht mehr.

Das Bundesgericht hat aber mit Urteil vom 15. März 1937 die Kassationsbeschwerde als unbegründet abgewiesen und das angefochtene Urteil damit bestätigt. Aus den Akten geht einwandlos hervor, dass der verantwortliche Gastwirt H. für die Tanzanlässe an den Lesonntagen seinen Tanzsaal zur Verfügung stellte, das Orchester verpflegte und die Reklame besorgte, indem er unter seinem eigenen Namen in der Lokalpresse zum Besuche der Anlässe einlud; diese waren jedermann zugänglich und somit zweifellos öffentlich. Richtig ist andererseits, dass das engagierte Orchester sich selbst mit dem In-kassator verdingelt zu befehlen hatte, die seine Beziehungen betrafen. Das ist aber nur eine besondere Art der Entlohnung der Musiker und vermag an der Tatsache nichts zu ändern, dass der Wirt als Initiator, Organisator und als Hauptinteressent der Anlässe zu betrachten ist; er ist somit auch deren Veranstalter.

Es fragt sich somit nur noch, ob die objektiven und subjektiven Voraussetzungen einer Urheberrechtsverletzung erfüllt sind. Auch das ist nach der Auffassung des Bundesgerichtes zu bejahen. Nach dem eigenen Geständnis des Orchesterchefs ist unbestritten, dass während der Tanzen jedenfalls etwa 30 urheberrechtlich noch geschützt sind und ebenso steht fest, dass

Zur Sanierung unseres Alkoholmonopols

Von den Aufsehen erregenden Verlusten der Alkoholverwaltung, der verfehlten Alkoholpolitik und der unbefriedigenden Durchführung des Alkoholgesetzes hat man in letzter Zeit bis zum Überduss gehört und gelesen. Dennoch bleibt das Alkoholproblem in seinem ganzen Umfang gestellt. Einmal mehr macht man die Erfahrung, dass es mit der Kritik allein nicht getan ist. Wohl hat dieselbe zum Rücktritt des gegenwärtigen Alkoholdirektors geführt, wohl wird eine Revision des Gesetzes in Form einer Reorganisation der Alkoholverwaltung ins Auge gefasst, aber über die Art und den Umfang der zu ergreifenden Massnahmen besteht nach wie vor die grösste Unsicherheit. Die Meinungen darüber, was geschehen soll, um die dringend notwendige Sanierung unseres Alkoholmonopols zu verwirklichen, bleiben sehr geteilt und ein Ausgleich der entgegenstehenden Interessen ist noch nicht zustande gekommen. Anderserts wäre ein gewählter Schluss zu ziehen, dass die Besserung der Verhältnisse einzig und allein von schlechten Obstern, die lediglich eine vorübergehende Entlastung bringen können, zu erwarten.

Angesichts dieser schwierigen und heute noch gänzlich ungelösten Lage ist es sehr zu begrüssen, dass der Verband schweiz. Likör- und Spirituosenhändler die Initiative ergriffen hat, in einer soeben erschienenen „Beiträge zur Sanierung unseres Alkoholmonopols“ betitelten Broschüre nicht Kritik im der Revision des Gesetzes in positiver, aufbauendem Sinne zu üben. Die Heft 2 der Veröffentlichungen des erwähnten Verbandes herausgegebene stättliche Broschüre, die den Verbandsekretär, Dr. J. Waldsburger, zum Verfasser hat, gibt nicht bloss eine klare Übersicht über einige mit dem Alkoholmonopol zusammenhängende Probleme, sondern enthält in ihrem Schlusskapitel eine Reihe Sanierungsvorschläge, die Beachtung verdienen. Eine ihrer wichtigsten Schlussfolgerungen ist die Erkenntnis, dass die Hausbrennerei das Krebsübel der gegenwärtigen Alkoholornung ist, indem sie die richtige Durchführung des Gesetzes verhindert und den Fiskus um bedeutende Einnahmen bringt. Die anlässlich der Volksabstimmung über den neuen Alkoholartikel der Bundesverfassung gegebene Zusage, man werde dahin wirken, dass sich die Hausbrennerei mit der Zeit wirtschaftlich überlebe, erwies sich als illusorisch. Ja, die Hausbrennerei wurde eher noch gefördert, indem die Alkoholverwaltung ihr gegenüber die grösste Nachsicht an den Tag legte und nicht einmal von den ihr gegebenen gesetzlichen Befugnissen, sie zu beaufsichtigen und einzuschränken, Gebrauch machte.

Die Auswirkungen des neuen Alkoholgesetzes auf das konzessions- und patentpflichtige sowie einer strengen Kontrolle unterworfenen Likör- und Spirituosenhandwerk waren denn auch ver-



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Karl Bentele-Hofmann

Besitzer des Hotel Merkur
Zürich

am 14. April nach langer Krankheit
im 60. Lebensjahr gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis
geben, bitten wir, dem verstorbenen
Kollegen ein ehrendes Andenken zu
bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Hotel-Renovationen

Unter Bezugnahme auf unsere Publikationen in Nr. 4 und 9 machen wir darauf aufmerksam, dass Mitglieder des S. H. V., welche unter Inanspruchnahme von Bundesbeiträgen Renovations- oder Reparaturen oder Neueinstellungen an ihren Häusern vorzunehmen gedenken, einen Auszug aus den bundesgesetzlichen Bestimmungen durch das Zentralbureau beziehen können.

eine Bewilligung zu deren öffentlicher Aufführung nicht eingeholt worden ist, womit objektiv der Tatbestand der Gesetzesverletzung erfüllt ist. Damit diese Wiederhandlung aber strafbar wird, muss nach Art. 46 des Gesetzes noch hinzukommen, dass der Täter subjektiv vorsätzlich gehandelt hat. Hiezü ist aber nicht etwa erforderlich, dass H. von jedem einzelnen der gespielten Stücke hätte wissen müssen, dass es noch geschützt war. Auf dem Gebiete des Urheberrechtsschutzes genügt es vielmehr, dass dem Veranstalter solch öffentlicher Anlässe die Geltendmachung von derartigen Rechten bekannt war, er sich also der Möglichkeit widerrechtlichen Handelns aussetzte (Eventualdolus). Darüber konnte aber H. nicht im Zweifel sein, da die SACEM ihn schon im vorangehenden Jahre zur Zahlung von Aufführungsgebühren aufgefordert und vor weiteren Veranstaltungen ohne Bewilligung gewarnt hatte, womit ihm auch bekannt wurde und bekannt werden musste, dass heute moderne Tanzmusik ohne Bewilligung der SACEM öffentlich überhaupt nicht gespielt werden kann, da noch rund 90% dieser Kompositionen urheberrechtlich geschützt sind. Sich hierüber zu vergewissern kann aber auch einem Wirt zugemutet werden, da ihm die notwendigen Auskünfte in jeder Musikalienhandlung erteilt werden können (Kassationshof vom 15. März 1937).

hängnisvoll. Der Absatz des legitimen Handels ging um mehr als 50% zurück, was notwendigerweise zu zahlreichen Betriebs Einschränkungen, freiwilligen und Zwangsliquidationen sowie Personalentlassungen führen musste. Dabei ist dieser Absatzrückgang nicht etwa auf einen Konsumrückgang, sondern in erster Linie darauf zurückzuführen, dass der Bedarf an gebrannten Wassern in der Hauptsache durch die in den meisten Fällen ihre Steuerpflicht nicht erfüllenden Hausbrenner und Brennaufraggeber bestritten wird. Die erwähnte Broschüre enthält hierüber Zahlen und Tatsachen, die zum Aufsehen mahnen. In einem anderen Kapitel wird eingehend dargelegt, wie mangelhaft die durch die örtlichen Brennereiaufsichtsstellen ausgeübte Kontrolle funktioniert und eine vollständige Umgestaltung sowie eine straffe Zentralisation derselben verlangt. Von besonderem Interesse ist der Vorschlag, von der sofortigen Wahl des neuen Alkoholdirektors abzusehen und eine Übergangslösung durch Einsetzung einer interimistischen Verwaltungskommission ins Auge zu fassen, eine Lösung, die dafür Gewähr bieten würde, dass die notwendigen Voraussetzungen für die von allen Seiten erwartete gründliche Sanierung unseres Alkoholmonopols geschaffen werden. Beachtenswert ist endlich der Vorschlag einer tiefgreifenden Reorganisation der Alkoholverwaltung, wofür ein Rechtsgutachten von Prof. Dr. Blumenstein die rechtlichen Grundlagen sowie allgemeine Richtlinien liefert. Die im Mittelpunkt dieses Vorschlages stehende Schaffung eines verantwortlichen Verwaltungsrates an Stelle der parlamentarischen und ausserparlamentarischen Kommissionen ist ein altes Postulat, dessen Verwirklichung im Lichte der gemachten Erfahrungen vor allem das Versagen der parlamentarischen Kontrolle ein Gebot der Vernunft und Zweckmässigkeit ist.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, dass die Broschüre für jeden, der das Alkoholproblem unvoreingenommen studieren will, sehr viel Stoff und zahlreiche interessante Anregungen bietet. Sie bildet zweifellos einen wertvollen Beitrag zur heute mehr denn je akuten Frage der Sanierung unseres Alkoholmonopols. Man kann sich kostenlos beim Zentralsekretariat des Verbandes schweiz. Likör- und Spirituosenhändler, Alpenquai 17, in Bern, beziehen.

Telegrammverkehr mit den Niederlanden

Laut amtlicher Mitteilung aus Bern wird seit dem 16. April 1937 auf den Taxen für Telegramme nach den Niederlanden kein Goldzuschlag mehr erhoben.

Hotelplan und Hotelgeschäft

Ein Hotelier im Kanton Tessin übermittelt uns nachstehende Zusammenstellung über die Auswirkungen des Hotelplan auf das Geschäftsergebnis seines Unternehmens. Es handelt sich um ein Haus von rund 1000 Gabetbetten, das in Normaljahren — bei zirka 22,000 Logiernächten und einer Tagesmoyenne pro Gast von Fr. 16.— Höchstehnahmen bis 352,000

	1934	1935	1936
März	Fr. 4,451.10	Fr. 914.—	ohne Hotelplan Fr. 306.55 mit Hotelplan
April	16,343.80	18,591.35	10,065.60
Mai	16,441.60	8,752.15	8,874.95
Juni	4,181.—	5,080.15	3,985.85
Juli	5,287.80	5,160.15	7,019.—
August	5,229.—	21,657.90 mit	12,053.45
September	14,980.25	19,306.05	23,863.10
Oktober	17,024.40	8,776.55	14,670.55
November	2,870.70	1,735.75 ohne	3,419.10 ohne
	Fr. 86,809.65	Fr. 89,983.—	Fr. 82,858.15

Logiernächte: 5855 Logiernächte: 8047
Moyenne Fr. 14.81 Moyenne Fr. 11.18

Die 7080 Logiernächte von 1936 setzen sich wie folgt zusammen:

Hotelplan Schweizer	1204
„ Deutsche	899
„ Holländer	718
„ Franzosen	126
„ Engländer	7
	2954
Gäste von Reiseagenturen	690
Privatkundschaft	3436
	Total 7080

Zu dieser statistischen Zusammenstellung gibt der Inhaber des in Frage stehenden Hotels die folgenden Erläuterungen:

Die Schweizer Hotelplangäste waren 1936 fast ausschliesslich solche, die unser Hotel sowieso besucht hätten, viele davon langjährige Stammgäste. Die vom Ausland gekommenen Hotelplangäste kann man in der Hauptzahl allerdings als „zusätzlicher“ Verkehr rechnen, doch sei hier zum vornehmsten gesagt, dass in der Herbstsaison, während welcher infolge der Schönwetterperiode der Zuzug von Gästen sehr stark war, Einzelreisende aus dem Grunde refüsiert werden mussten, weil ein Teil der Zimmer schon für den Hotelplan reserviert war und deshalb dem Hotel andere Gäste verloren gingen.

Die Auswirkung des Hotelplans auf die Preise ist leider eine recht betrübende. So beträgt der Preisunterschied pro Logiernacht (Moyenne) gegenüber 1934 Fr. 3.11, was auf 7080 Logiernächte Fr. 22018.80 ausmacht.

Interessant ist wieder das Resultat vom November, für welchen Monat der Hotelplan nicht in Frage kam. Abgesehen von den fast doppelten Einnahmen gegenüber 1935 (Grund: Schönwetter) ergab sich auf diesen Monat bei einer Einnahme von Fr. 3419.10 (mit 234 Logiernächten) ein Mittel von Fr. 14.55 anstatt nur Fr. 11.70 auf das Gesamtresultat, inbegriffen Hotelplan.

Der April 1935 ergab ohne Hotelplan noch Fr. 18591.35 Einnahmen, der April 1936 mit Hotelplan Fr. 10065.60 Einnahmen.

Es zeigt sich da deutlich, dass bei schlechter Konjunktur oder einer Schlechtwetterperiode der Hotelplan sich auch nicht günstiger auswirken konnte.

August 1935 mit Hotelplan Fr. 21657.90 Einnahmen; August 1936 mit Hotelplan Fr. 12053.45 Einnahmen.

An die wackere Hoteliers-Frau des Hotelplans

In seiner Polemik gegen den S. H. V. veröffentlichte Herr Duttweiler unlängst unter dem Stichwort „Zeitdokumente“ verschiedene unterstützende Schreiben aus Kreisen der Hotelplan-Hotels, darunter auch die Kopie einer Zuschrift aus Interlaken an den S. H. V., die in Duttweilers „Zeitung in der Zeitung“ als Brief einer „wackeren Hoteliers-Frau“ bezeichnet wurde. Als Antwort auf diesen Brief geht uns von einem Mitglied im Berner Oberland folgende Stellungnahme zu, die wir unsern Mitgliederkreisen nicht vorenthalten möchten:

An die wackere Hoteliers-Frau des Hotelplans! Sie glauben nach einer Erfahrungsdauer von einer Saison betr. Hotelplan dazu berufen zu sein, dem Schweizer Hotelier-Verein und seinem Direktor eine „Ohrfeige“ antusteu zu müssen. Sie dürfen sich aber schon etwas mehr Zeit zum Überlegen nehmen und dem Hotelplan etwas mehr Jahre zum Beweis seiner „segens-

reichen Tätigkeit“ für das Berner Oberland einräumen.

Es dürfte auch Ihnen bekannt sein, dass solche Verbände wie der Schweizer Hotelier-Verein nicht aus reinem „Vereinleiste“ entstehen, sondern vielmehr zur Vertretung und Verteidigung lebenswichtiger Interessen einer Wirtschaftsprüfung, die hinter dem Verbands stehen sollte. Es ist ein gefährliches Experiment, sich einer Schöpfung aus der Krisenzeit und mit hemmungslosem Geltungsdrang, wie der Hotelplan eine ist, zur Dekämpfung seines eigenen Verbandes so ohne weiteres zur Verfügung zu stellen.

Wenn Ihr Hotel mit Rücksicht auf den Hotelplan geöffnet wurde, will das noch nichts heissen. Sie haben uns damit noch nicht bewiesen, dass dabei etwas erreicht wurde. Bei einem Anteil von 5,9% der Frequenz vom Sommer 1936 im Berner Oberland kann kaum von einer wirksamen Hilfe durch den Hotelplan gesprochen werden. Eines ist aber sicher, dass auch die Preise der andern 94,1% durch die Tarifierung des Hotelplans berührt wurden. Auch für die wäre daher Vorsicht in Ihren Äusserungen und Handlungen besser am Platze als Ihre unverantwortliche Kritik am Zentralverein. A. M.

Im August 1935 hat sich zuzusagen die ganze Hotelplanaktion nur auf den Vierwaldstättersee und den Tessin, speziell Lugano, konzentriert. 1936 hatten sich weitere Gebiete angeschlossen; somit ergab sich schon eine Verflachung, die sich noch stärker auswirken wird, je mehr Verkehrsgebiete sich dem Hotelplan anschliessen. Das Endergebnis wird sein, dass dadurch ein unverantwortlicher Preissturz in der Hotellerie bewirkt würde, so dass es einer gewissen Klasse Hotels einfach unmöglich wird, das investierte Kapital zu verzinsen und Überschüsse zur Instandhaltung der Gebäulichkeiten und des Inventars zu erzielen.

Keine Regel ohne Ausnahme! Gewiss gibt es Häuser, die mit dem Anschluss an den Hotelplan befriedigende Erfahrungen machen. Es sind dies kleine Pensionen mit wenig Unkosten oder solche, denen ein Café-Restaurantbetrieb angeschlossen ist. Für andere Hotels mag der Zusammenbruch etwas hinausgeschoben werden, indem sich durch die vom Hotelplan ergebenden Einnahmen ein altes Loch verstopfen lässt, wofür sich aber vielleicht ein neues, grösseres öffnet.

Es stellt sich noch die Frage: schadet der Hotelplan einem ihm angeschlossenen Hotel? Hier kann füglich gesagt werden, dass viele frühere Gäste die Hotelplan-Hotels meiden. Ein guter Teil des reisenden Publikums kann auch soweit rechnen, dass mit den niedrigen Hotelplanpreisen nicht auszukommen ist. Viele Gäste sagen sich daher, das Ganze gehe auf Kosten der besser bezahlenden Einzelreisenden, und sie hüten sich deshalb, in einem Hotelplan-Hotel abzustiegen.

Als Rekapitulation des Ganzen sei nochmals angeführt:

1934: Logiernächtezahl 5859, Einnahmen Fr. 86809.65,

1936: Logiernächtezahl 7080, Einnahmen Fr. 82858.15,

oder mit anderen Zahlen: 1936 mussten mit Fr. 3958.53 weniger Einnahmen 1221 Pflegetage mehr gerechnet werden.

reichten Tätigkeit“ für das Berner Oberland einräumen.

Es dürfte auch Ihnen bekannt sein, dass solche Verbände wie der Schweizer Hotelier-Verein nicht aus reinem „Vereinleiste“ entstehen, sondern vielmehr zur Vertretung und Verteidigung lebenswichtiger Interessen einer Wirtschaftsprüfung, die hinter dem Verbands stehen sollte. Es ist ein gefährliches Experiment, sich einer Schöpfung aus der Krisenzeit und mit hemmungslosem Geltungsdrang, wie der Hotelplan eine ist, zur Dekämpfung seines eigenen Verbandes so ohne weiteres zur Verfügung zu stellen.

Wenn Ihr Hotel mit Rücksicht auf den Hotelplan geöffnet wurde, will das noch nichts heissen. Sie haben uns damit noch nicht bewiesen, dass dabei etwas erreicht wurde. Bei einem Anteil von 5,9% der Frequenz vom Sommer 1936 im Berner Oberland kann kaum von einer wirksamen Hilfe durch den Hotelplan gesprochen werden. Eines ist aber sicher, dass auch die Preise der andern 94,1% durch die Tarifierung des Hotelplans berührt wurden. Auch für die wäre daher Vorsicht in Ihren Äusserungen und Handlungen besser am Platze als Ihre unverantwortliche Kritik am Zentralverein. A. M.

Illoyale Gästewerbung

Wenn auch die schweizer. Hotellerie sich bisher im grossen und ganzen unanständige Werbemittel vom Leibe zu halten wusste, so mehrten sich in letzter Zeit doch die Fälle, in denen auf dem Weg unreeller Methoden der Gästefang versucht wird. So wendet sich neuestens ein Hotel-Restaurant in Interlaken (ein Nichtmitglied des S.H.V.) an die Chauffeure der Garagen unserer grössten Verkehrszentren und Fremdenplätze mit Geschäftsempfehlungen und der Bitte um Zuspruch mit ihren Fahrgästen. Diese Werbung erfolgt durch Zirkular und wird gleichzeitig Zustellung eines Gutscheines für 1 Konsumation (Speisen und Getränke) sowie zum Bezug eines Geschenkes von Fr. 2.— in bar, Gutscheine, die beim Inhaber des betr. Hotel-Restaurant jederzeit gratis nachbezogen

werden können. Es handelt sich demnach um ein direktes Schmiergeld-Angebot und damit um ein Werbemittel, wie sie in dieser Form im schweizerischen Gastgewerbe sonst nicht üblich und seitens des S.H.V. wiederholt schärfster Ablehnung und Verurteilung begegneten.

Da die Autochauffeure in den Mitgliederhotels unseres Vereins für ihre Hotelaufenthalte ohnehin wesentliche Preiserhöhungen geniessen, darf angenommen werden, sie machen von diesem Angebot eines Outsider-Betriebes keinen Gebrauch. Das Interlakener Hotel aber laden wir ein, auf sein illoyales Vorgehen in der Gästewerbung zu verzichten, ansonst wir gegen seine unanständige Propagandamethode mit schärferem Geschütz auffahren und das Haus hier unter voller Namensnennung an den Pranger stellen müssten.

FRAGE UND ANTWORT

78. Frage: Ein Gast, der unter der Vorgabe, längere Zeit bleiben zu wollen, in meinem Hause abends und die Vorzüge des Pensionsarrangements genoss, verreiste dann nach 6 Tagen unter nützlichen Vorwänden, um in einem Nachbarort Daueraufenthalt zu nehmen. — Kann ich den Gast auf Schadenersatz belangen?

Antwort: Die Geltendmachung einer Entschädigungsforderung richtet sich danach, ob der Gast auf unbestimmte oder auf eine durch schriftliche oder mündliche Abmachung vorher befristete Zeit bei Ihnen abstieg. Ist der Gastvertrag auf längere wenn auch unbestimmte Dauer in der Weise abgeschlossen, dass dem Gaste ein vom Tagespreis abweichender reduzierter Pensionspreis berechnet wird (Arrangement), so ist sowohl der Gast als auch der Hotelier berechtigt, das Verhältnis durch Voranzeige (Kündigung) aufzulösen. Immerhin ist vom Gast der im Pensionsverhältnis die Regel bildende Minimalaufenthalt von 3 (früher 5) Tagen einzuhalten.

Wenn die vorzeitige Abreise mit dem Hinweis auf ungenügende Witterung, schlechte Sportverhältnisse u. dergl. erfolgt, spielt bezüglich der Hotelrechnung die Art der Bestellung durch den Gast eine wichtige Rolle. Lautet die Bestellung auf unbestimmte Zeit oder unter Vorbehalt günstiger Witterung, auf einen festen Termin, so hat der Gast nur für die Zeit seines Aufenthaltes zu bezahlen. Ist dagegen die Bestellung für einen längeren Zeitraum fest normiert und an keine Vorbehalte betr. Wetter- und Sportverhältnisse etc. geknüpft, so ist der Hotelier berechtigt, bei vorzeitiger Abreise vom Gaste eine Entschädigung zu verlangen, die sich nach den Bestimmungen des Regulativs des S. H. V. betreffend Entschädigungspflicht bei Nichtbezug bestellter Zimmer berechnet. Dabei liegt es im Interesse der gesamten Hotellerie, dass bei derlei Schadenersatzfällen die speziellen Umstände loyal gewürdigt werden und gemäss dem Wortlaut des Regulativs aus der Entschädigung kein Geschäft gemacht wird.

Marktmeldungen der Wirtschaftl. Beratungsstelle S.H.V.

I. Gemüsemarkt: Spinat ausländ. per kg 50—60 Rp.; Spinat inländ. per kg 50—60 Rp.; Khabarber per kg 50—60 Rp.; Spargeln ausländ. per kg 170—190 Rp.; Weisskabis per kg 15—20 Rp.; Kohlkabis per kg 20—25 Rp.; Kohlrabi per drei Stück 30—35 Rp.; Kohl per kg 20—25 Rp.; Blumenkohl gross per Stück 90—100 Rp.; Blumenkohl mittel per Stück 60—80 Rp.; Blumenkohl klein per Stück 40—50 Rp.; Kopfsalat per Stück (zirka 300 g) 20—25 Rp.; Nüssisalat per 100 g 25—35 Rp.; Karotten rote per kg 25—30 Rp.; Randen gekocht per kg 35—45 Rp.; Schwarzwurzeln per kg 50—60 Rp.; Sellerie inl. per kg 40—50 Rp.; Zwiebeln per kg 18—25 Rp.; Lauch per kg 25—35 Rp.; Kartoffeln per 100 kg 15—16 Fr.; Kieferlerbsen ausländ. per kg 80—90 Rp.; Auskerberbsen ausländ. per kg 100—130 Rp.; Tomaten per kg 110—130 Rp.

II. Früchtemarkt: Äpfel, Extra-Auslese, ausländ. per kg 80—100 Rp.; Standardware ausländ. per kg 60—70 Rp.; Kontrollware per kg 40—50 Rp.; Kocchäpfel per kg 30—40 Rp.; Birnen, Extra-Auslese, ausländ. per kg 90—110 Rp.; Standardware per kg 70—80 Rp.; Baum-nüsse grosse per kg 110—120 Rp.; Orangen per kg 35—50 Rp.; Blutorangen per kg 60—70 Rp.; Zitronen per Stück 5—6 Rp.; Bananen per kg 100—110 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 11—12 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 10—11 Rp.; ausländische Eier per Stück 9—10 Rp.; alles Grösse 53—60 Gramm, leichtere Ware billiger.

IV. Diverses: Bienenhonig inländ. per kg 3.50 bis 3.80.

Milchpreis

Die stark besuchte Delegiertenversammlung des Zentralverbandes schweiz. Milchproduzenten in Bern hat grundlegende Beschlüsse für die Milchverkäufe ab 1. Mai 1937 gefasst. Der Grundpreis für die Produzenten bleibt unverändert auf 20 Rp. per Kilo, eingeleiert für die ländliche Sammelstelle, festgesetzt. Für Käse musste den Milchkäufern (Käsern) ein um Fr. 2.— per 100 Kilo höherer Garantiepreis zugesprochen werden als Ausgleich für die seit der Frankenburgung entgangenen „Bettbesatz“ für den Notfall verfügt. Im Übrigen an die Konsumenten erfahren die Preise für Milch, Butter und Käse ab 1. Mai keine Änderung.

Honigpreise

Nach den Erhebungen der Preisberichtsstelle des Schweizer. Bauernverbandes betragen die Preise für Schweizerhonig im Durchschnitt pro kg:

	im Detail in grossen Posten
März 1937	Fr. 4.— Fr. 3.32
März 1936	3.73 „ 3.06

Hierzu bemerkt diese Stelle folgendes:

„Die geringen Honigerträge des letzten Jahres sowie aus früheren Ernten verbliebenen Vorräte wurden im Laufe dieses Winters fast restlos ausverkauft. Kaum dass da und dort noch ein Bienezüchter über eine kleine sogenannte „eiserne Ration“ für den Notfall verfügt. In grösseren Posten ist überhaupt kein Honig mehr erhältlich und die Detailgeschäfte suchten überall Honig, auch in kleinen Quantitäten, für den Wiederverkauf zu erwerben. Die starke Nachfrage führte denn auch zu einer leichten Erhöhung der Preise, obwohl die offiziellen Richtpreise der Bienezüchterverbände keine Änderung erfuhr. Von Wiederverkäufern wurden, um Honig zu erhalten, bis Fr. 3.50 und darüber pro Kilo offeriert. Die gegenwärtige Honignappheit dürfte manchen Bienezüchter veranlassen, inkünftig bei guten Ernten einige Kessel Honig als Reserve zurückzubehalten. Auch der letztes Jahr gegründeten Verwertungs-Organisation für kontrollierten Schweizer Bienehonig erwächst diesbezüglich eine wichtige Aufgabe, damit eine möglichst unterbrochene Belieferung des Marktes mit Schweizerhonig gesichert werden kann. Schlechte Witterung mit wenig Sonnenschein war bisher für die Entwicklung der Bienevölker nicht günstig und verringert so die Aussichten auf eine gute Frühjahrsstracht.“

Bekanntlich ist die Einfuhr von Honig weiterhin der Beschränkung unterworfen und zudem mit einem Zoll von Fr. 120.— per 100 kg belastet, obschon zurzeit ein Mangel an inländischem Honig besteht. Über die Honigpreise vor und nach der Abwertung gibt der XIV. Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die erlassenen wirtschaftlichen Massnahmen gegenüber dem Ausland vom 19. Februar 1937 folgenden Aufschluss.

	Preis im schweiz. Grosshandel unmittelbar vor der Abwertung	nach der Abwertung
	Fr. per kg	Fr. per kg
Schweizer. Bienehonig	3.20/3.30	3.40/3.50
Guatemala	2.—/2.10	2.40/2.50
Kalifornischer	2 20	2.60/2.70
Chile	2.20/2.30	2.30/2.40
Ungarischer	3.—	3.30/3.40

Preiserhöhung auf Zuchtforellen

Die im letzten Sommer erfolgte, erhebliche Preisenkung auf lebenden und küchenfertigen Portions-Zuchtforellen, die Folge eines übersättigten Marktes und eines rückläufigen Absatzes. Die inländischen Fischzüchter sahen sich gezwungen, um ihre Reife Ware absetzen zu können, die Preise der Zuchtforellen erheblich unter ihre Gestehungskosten herabzusetzen. Durch die inzwischen eingetretene Frankenburgung sind zudem die Produktionskosten in erheblichem Masse angestiegen, sodass nun eine Korrektur der Zuchtforellenpreise nach oben wieder eintreten musste, um einen Zusammenbruch der Fischzüchterberufsstandes zu vermeiden.

Immerhin war es möglich, in der paritätischen Kommission für den Handel mit Süswasserfischen, die auf dem Prinzip der berufsständigen

Ordnung aufgebaut ist, indem sämtliche am Forellenmarkt interessierten Kreise (Fischzüchter, Importeure, Comestibleshandel, Schweizer-Hotelier-Verein) darin vertreten sind, sich auf eine für die Abnehmer relativ günstige Preisfestsetzung zu einigen. Von Seiten der Fischzüchter und Lieferanten wurde neuerdings grosses Verständnis der Lage der Hotellerie entgegengebracht, indem für Hotellieferungen weiterhin besondere Ausnahmepreise bewilligt wurden.

Mit Genehmigung der Eidg. Preiskontrollstelle gelten nun ab 19. April für Hotellieferungen (vom Fischzüchter direkt oder vom Comestibles-Händler bezogen) allgemein auf dem ganzen Gebiet der Schweiz folgende Maximalpreise für lebende oder küchenfertige Regenbogenzuchtforellen, in allen Portionsgrössen:

bei Abnahme von 1 bis 9 kg = Fr. 6.50 per kg
bei Abnahme von über 10 kg = Fr. 6.— per kg

Diese Preise verstehen sich franko Empfangsstelle. Verpackung (bei küchenfertigen) und Auerstoff (bei lebenden Forellen) gehen zu Lasten des Käufers. Leere Transporthübel müssen franko zurückgesandt werden.

Es sei noch bemerkt, dass diese Preise als Maximalpreise und zugleich als Normalpreise festgelegt wurden.

Der Brotpreis

Letzte Woche hat eine Abordnung des Schweizer. Müllerverbandes das Begehren um eine allgemeine Brot- bzw. Mehlprienerhöhung erneuert. Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement stellte sich aber auf den ablehnenden Standpunkt, in der Meinung, dass die Müllerei sich für die ungünstige Marktlage in bezug auf das Vollbrot erholen soll mittels des Preises auf Weiss- und Halbweissmehl für welche die Preisbildung frei ist. Die Verhältnisse im Brotverbrauch haben sich seit dem Erlass der heute gültigen Beschlüsse verschoben. Statt 70%, wie anfänglich, werden heute nur noch 30% Vollbrot konsumiert. Das Volkswirtschaftsdepartement würde den Wiederanstieg des Vollbrotverbrauches begrüssen. Allerdings würde das zur Folge haben, dass eine Erhöhung der Preise für Weiss- und Halbweissbrot nicht zu umgehen wäre.

Wie lange der zurzeit vorgeschriebene Vollbrotpreis in Kraft bleiben kann, hängt von der weiteren Gestaltung der Preise auf dem Weltmarkt ab, und diese wiederum richten sich nach dem Stand der Ernteaussichten, die im Verlauf von etwa zwei Monaten beurteilt werden können. Ausserdem lauten die neuesten Berichte wegen Überschwemmungen nicht günstig.

Die Frage, ob der Brotpreis in der nahen Zukunft weiter steigen würde, ist wie folgt zu beantworten: Für Vollbrot mit nein, für Weiss- und Halbweissbrot eventuell mit ja.

Einfuhr von Schlachtkühen

Der Bundesrat hat die vorübergehende Abänderung seines Beschlusses vom 7. April 1936 über die Einfuhr von Vieh und frischem Fleisch aus dem Ausland unter besonderen sanitärischen Bedingungen in dem Sinne abgeändert, dass die bisher vorgesehene Einfuhr von Schlachtkühen ermöglicht werden soll. In der Schweiz besteht Mangel an geeignetem Schlachtvieh. Wenn nun weiterhin nur Ochsen und Stiere zu Schlachtzwecken eingeführt würden, so müsste sich der Preis für frisches Fleisch wahrscheinlich erhöhen, das soll vermieden werden. Die Bestimmung der Quantität der Einfuhr bleibt dem Volkswirtschaftsdepartement überlassen. Die Schlachtungen dürfen nur in dem Schlachthaus von Col-des-Roches in der Nähe von Le Locle vorgenommen werden. Der Bundesratsbeschluss trat am 19. April in Kraft und hat den Charakter einer vorübergehenden Massnahme.



SANDEMAN
PORT AND SHERRY

Gen.-Vertr.: BERGER & Co., Langnau

„Die Tat“ und das Hotelbauverbot

Das Duttweiler-Organ „Die Tat“ gibt in seiner Ausgabe vom 16. April auszugsweise eine Stellungnahme des „Wiener Tag“ zum Hotelbauverbot wieder, zu welcher Frage sich das Wiener Blatt ausser einem Hinweis auf die Verringerung der Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Hotellerie u. a. noch folgende Bemerkungen erlaubt:

„Wenn keine neuen Hotels gebaut werden dürfen, dann zögern natürlich die Besitzer der bestehenden Hotels, ihre Betriebe zu modernisieren. In manchen Hotels, die noch immer keine Zentralheizung und kein fließendes kaltes und warmes Wasser in den Fremdenzimmern besitzen, sind die Erneuerungsarbeiten unterblieben, weil man dessen sicher war, dass keine moderner ausgestatteten Betriebe eröffnet werden können. Auf die Dauer ist dieser Zustand unhaltbar, weil schliesslich die Fremden ausbleiben, wenn ihnen in diesem oder jenem schweizerischen Ort nicht der Komfort geboten wird, den sie anderwärts finden.“

Warum macht sich „Die Tat“ zum Kolpor-

teur dieser nicht gerade sehr freundnachbarlichen Darlegungen eines ausländischen Blattes? — Doch wohl nur, um unserer Hotellerie etwas am Zeuge zu flicken und sie in der Öffentlichkeit herabzuwürdigen. „Die Tat“ vergisst dabei aber zwei sehr naheliegende Feststellungen: einmal, dass der Komfort und die Ausstattung der Schweizer Hotels durchwegs auf der Höhe der Zeit stehen und unsere Hotellerie zu allermeist einen Vergleich mit den Gaststätten gerade Österreichs nicht zu scheuen hat; und zweitens, dass diejenigen Hotelinhaber, die bisher bezüglich der Erneuerungsarbeiten und Modernisierungen starke Zurückhaltung übten, diese Unterlassung auf Grund der imaginären Segnungen des Hotelplan kaum werden nachholen können. Denn dazu bilden weder der „zusätzliche Verkehr“ noch die vom Hotelplan bezahlten Preise eine ausreichende Basis. — Im übrigen sind wir der Auffassung, die Redaktion des Wiener Blattes sowie „Die Tat“ könnten die Sorge um die Modernisierung der schweizerischen Hotels ganz ruhig unsern Hoteliers überlassen!

Lacroix
Tortue claire véritable
Real Turtle Soup
EUGEN LACROIX
FRANKFURT A. MAIN

Zu beziehen durch die Schweizer Comestibles-Geschäfte

In Ihre HOTEL-BAR gehört eine elegante

Bar-Karte

Lassen Sie sich durch uns beraten

Koch & Uttinger
Chur

Wegen Krankheit ist kleineres, gutbekanntes

Hotel mit Restaurant

grosser Garten, Boots- und Badehäuschen, mit Inventar sofort zu verkaufen. Dieses sehr gut gepflegte, an ruhiger Lage, mit besonders schöner freien Aussicht gelegene Objekt, in einem gut frequentierten Kurort am Vierwaldstättersee, würde sich auch als Privatsitz eignen. Gröss. Anzahlung erwünscht. Diskret. zugesich. Schriftl. Off. unter Chiffre W 32790 an die Publicitas Luzerne.

JURA VAUDOIS alt. 950 m. env.,

à louer ou à vendre HOTEL

meublé de 80 lits, avec confort, bien situé. Grand parc, tennis, garages. Prix très modéré à proner sérieux. Convientrait à pensionnat, institut, colonie de vacances, asile. Ecrire sous chiffre I. V. 2708 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Zu verkaufen event. zu vermieten

Kurhaus

mit guter Jahreswirtschaft, eigenem Schwimmbad und Forellenzweier, wegen Todesfall. Sofortiger Antritt. Auskunft erteilt E. Bachmann, Oertli, Guxten (Thunsee).

Clinique Sud-Ouest France, 250 lits, cherche

Directeur-Hotellier

expérimenté, préf. protestant, posséd., permis travail français, réf. 1er ord. Offres sous chiffre D. R. 2694 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard

Bahnpostfach 100, Zürich
Telephon Kloten 937.207
Revisionen - Expertisen

Von Fachleuten zu mieten gesucht: mittleres

HOTEL mit Café-Rest.

Jahres- oder Zweisaisongeschäft mit nachweisbarer Rendite. Wälsli bevorzugt. Off. unter Chiffre D. A. 2710 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Der Hotel-Prospekt
von 1912
unsere seit Jahrzehnten gepflegte Qualität drucksache von sorgfältiger Anfertigung und bester Reklamewirkung
Gehr. Frey A.G.
Einzich
Haut-Stein-Druck
und Kupferdruck
Telephon 26 884

Das Recht auf ...

einen Gutschein im Werte von mindestens Fr. 5.— ist in meiner Preisliste Nr. 10 über Gemüswaren, intime Körperpflege usw. enthalten, verschlossen u. franko. Gemüswaren P. Hübscher, Zürich Seefeldstrasse 4

On cherche pour jeune homme de 18 ans place

d'apprenti cuisinier

Ecrire Edmond Kohler, Florissant, Renens près Lausanne.

A louer

pour la saison d'été 1937.

L'Hôtel de la Deni d'Herens

avec ses dépendances, au Mayens de Sion. — Altitude 1400 m. 60 lits. — Les immeubles seraient éventuellement à vendre. — Faire les offres à la Banque Cantonale du Valais, à Sion.

Konkursamtl. Liegenschaftssteigerung

Es findet nur eine Steigerung statt.

Im Konkursverfahren über Veit Hirt, Hotel Bellevue au Lac, St. Moritz, gelangen die nachstehenden Liegenschaften Mittwoch, den 12. Mai 1937, nachmittags 3 Uhr, im Bureau des Konkursamts St. Moritz auf einmalige öffentliche Versteigerung:

- Liegenschaft II, Grundbuch St. Moritz Nr. 236, Parz. Nr. 317, Plan 14 in St. Moritz-Bad, bestehend aus Hotel Bellevue und Anbauten, Assek. Nr. 1, Totalflächeninhalt 17 à 97 m². Zugehör: das gesamte Hotelmobilar bzw. Betriebsinventar, Konkursamtl. Schätzung inkl. Zugehör: Fr. 550,000.—
- Liegenschaft in St. Moritz-Bad, Grundbuch Nr. 774, Parz. Nr. 1201, Plan 15, besteh. aus Garten, Totalflächeninhalt 2 à 63 m². Konkursamtl. Schätzung Fr. 5000.—

Die Steigerungsbedingungen und das Lastenverzeichnis liegen vom 2. Mai 1937 an während 10 Tagen im Bureau des unterzeichneten Konkursamts zur Einsicht auf.

St. Moritz, den 8. April 1937. Vice-Konkursamt Oberengadin: Th. Breitenmoser.

A vendre ou à louer à des conditions favorables

- Les Rasses près Ste. Croix.** Hôtel-pension meublé de 40 chambres, avec grande salle, garages, jardin, parc, le tout d'une superficie de 4539 m². Exploitation été et hiver.
- Les Plans s/Bex.** Hôtel-pension de 45 chambres avec mobilier et matériel. Garage, Terrain. Peut être divisé en deux exploitations. Saison d'été.
- Les Diablerets.** Hôtel-pension meublé de 40 chambres. Jolie situation. Jardin. Accès facile s/roule cantonale. Exploitation été et hiver.

Affaires intéressantes. Des facilités seraient accordées à proner sérieux, pouvant fournir garanties. — Ces établissements pourraient convenir à pensionnat, institut, colonie de vacances, asile. — So renseigner par écrit sous chiffre Fr. 3056 à Orell Füssli-Annonces, Lausanne.

Hotel Bellevue au Lac, St. Moritz

Sommer- und Winteraison ist zu günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Für weitere Auskünfte wende man sich an die Graubündner Kantonalbank in Chur.

Versammlung „Pro Hotels“ in Luzern

Letzter Tage wurde unsere Mitgliedschaft sowie weitere Hotelinhaber auf den 20. April zu einer grossen Versammlung in das Kunsthaus in Luzern eingeladen zwecks Aussprache über die Gründung einer neuen Hotelier-Vereinigung mit dem Hauptziel der Bekämpfung des Hotelplans. Unsere Vereinsleitung hat gegen diese Neugründung sofort und energisch Stellung bezogen. Es stellte sich an der Versammlung dann heraus, dass der Initiant, Herr Landert in Stans, über den Kopf eines sogenannten Initiativkomitees hinweg, welches mit diesem Vorgehen in keiner Weise einverstanden war, die Versammlung einberufen, die Tagesordnung aufgestellt und Statuten ausgearbeitet hatte, ohne sich vor-

her der Zustimmung der andern Herren zu versichern.

Wie zu erwarten, hatte die Einladung denn auch keinen Erfolg, indem sich zu der Aussprache nur etwa 20 Personen einfanden, die sich samt und sonders gegen die Neugründung erklärten.

Wegen Redaktionsschluss können wir heute über die Versammlung nicht näher berichten; wir werden aber auf die Angelegenheit in der nächsten Nummer in eingehender Weise zurückkommen.

(Textfortsetzung zweitletzte Seite)

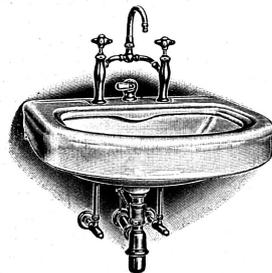
LUZERN HOTEL DIANA
Meinen Herren Kollegen u. Gästen zur gefl. Erinnerung Fließendes Wasser und Privat-Bäder. — Zimmer von Fr. 4.— an J. Müller.

Haben Sie Interesse . . .

für schnittreife **Rohschneide-Schinken** aus einer Emmentaler Bauernküche? Wenn ein Stück nicht absolut einwandfrei ist, sof. Rücknahme. Per kg Fr. 4.40. Schreib. Sie an **W. Herrmann, Metzgerei z. Ochsen, Nutwil i. E.**

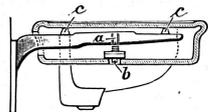
Fließendes Wasser

in jedem Gästezimmer ist ein Zeiterfordernis!



Der neuzeitliche Waschtisch

mit den innenliegenden Patentknoten mit der sinnreichen Dreipunktverspannung



sitzt unverrückbar fest!

Kein Lockern der Wasseranschlüsse. Kein Löttern u. Tropfen mehr. Die hygienische u. formvollendete Waschtischanlage. Modelle in jeder Form u. Größe.

SANITAS A.-G.

Grosshandlung für sanitäre Apparate
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel

ENGLAND

Engl. Lehrer, spezialisiert für Sprachunterricht, nimmt in seine Familie Herrn oder Fräulein auf, welche die engl. Sprache zu erlernen wünschen. Komfortables Haus in der Nähe des Strandes gelegen. Alle Sportarten. Zivile Preise. James Davis (M. R. S. T.), 'Charstock', Mickleburgh Hill, Herne Bay, Kent, England.

Erstkl. Saucier (500 Diner in Theater), erstkl. Entremetier Fr. 850.—

15. Mai—5. Juli, von erstkl. Grosshotel in England Reise bezahlt. — Offerten an Louis Keller, Bonadus, Graub.

Hotel-Sekretärin gesucht

für Sommer- und Winteraison in ein grösseres Hotel des Bündner Oberlandes. Selbständige, der heutigen Zeit entsprechende Korrespondentin mit Kenntnissen in der Gästebuchhaltung. Gefl. Offerten mit Photo und Zeugnisabschriften, sowie Altersangabe und Gehaltsansprüche unter Chiffre S. E. 2704 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht für Tessin in erstkl. Haus, sprachkundiger

Nachtportier

Jahresstelle. Nur Bewerber, die solchen Dienst gewohnt sind, mit prima Zeugnissen und Referenzen, wollen sich melden unter Chiffre N. P. 2705 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Studenten der englischen Sprache sind gebeten vorzumerken

The Thomas School of English

435/7 Oxford Street, London W.1. Bestes System. Kleine Klassen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Prospekt.

Rénovations d'hôtels

En nous référant aux indications publiées dans notre numéro 10 du 11 mars, nous attirons l'attention sur le fait que les membres de la S.S.H. envisageant de solliciter un subsidé de la Confédération pour des réparations, des réparations ou des installations nouvelles dans leurs maisons peuvent se procurer à notre Bureau central un extrait des dispositions législatives fédérales sur la matière.

Appel aux hôteliers!

Il faut former plus d'apprentis et de personnel auxiliaire

Dans sa dernière réunion, le Comité central de la S. S. H. avait à s'occuper entre autres de la situation du marché du travail dans l'industrie hôtelière. Par suite du développement croissant de la demande au cours des derniers mois, cette situation s'est aggravée d'une manière très sensible. La cause principale de cet état de choses est la réserve très accentuée observée par le patronat hôtelier de la Suisse et d'autres pays, pendant les années de crise, dans l'engagement d'employés auxiliaires et d'apprentis. Les affaires hôtelières s'étant améliorées, les besoins en personnel ont augmenté dans des proportions telles que le nombre des demandes d'employés qualifiés dépasse considérablement celui des employés disponibles. Les besoins sont effectivement si grands dans certaines catégories d'emplois que les bureaux de placement des associations professionnelles sont hors d'état de les couvrir d'une manière normale et qu'ils éprouvent de sérieuses difficultés pour fournir du personnel vraiment capable pour la saison d'été.

Comme il ressort des constatations du Service de placement de la S. S. H., il existe actuellement une forte pénurie de jeune personnel déjà bien formé pour les emplois féminins de filles de chambre, de filles de salle connaissant les langues, de repasseuses, de cuisinières, de filles de cuisine, de maison et d'office. On manque également d'offres en quantité suffisante de candidats ayant reçu une formation professionnelle complète pour pourvoir les nombreux postes vacants de sommeliers. Cette situation est d'autant plus grave que le même phénomène se produit dans l'hôtellerie des pays voisins, spécialement en France et en Allemagne, de sorte qu'il ne faut guère songer à combler les vides en faisant appel à des employés étrangers.

Cette pénurie de personnel professionnel qualifié impose à notre société et à ses membres le devoir, en raison de l'amélioration des conjonctures touristiques, de vouer une attention toute particulière à la question du jeune personnel. Nous adressons donc aux hôteliers de la S. S. H. le pressant appel de former des apprentis en grand nombre et aussi du personnel auxiliaire des deux sexes, en particulier des garçons de maison, d'office et de cuisine, des chasseurs, des apprentis sommeliers, des apprenties filles de salle, des apprenties cuisinières, des filles de chambre débutantes, etc. Il paraît opportun de s'occuper du recrutement de ces jeunes gens précisément au printemps, au moment où ils quittent les écoles primaires.

Cet appel s'adresse aussi à l'hôtellerie de nos grandes stations de saison, qui ne doivent plus laisser aux entreprises citadines exploitées toute l'année le soin de former des apprentis et de perfectionner pratiquement la jeunesse hôtelière. L'hôtellerie saisonnière doit elle aussi engager des apprentis pour contribuer à préparer un personnel vraiment capable, une tâche qu'il est devenu urgent et nécessaire d'appuyer, d'encourager et de remplir.

Il est superflu de relever la haute importance d'un personnel bien formé et réellement qualifié, en ce moment où le tourisme reprend de l'activité. Cette importance est évidente. Si l'hôtellerie suisse

veut conserver son rang d'honneur dans la concurrence internationale, elle doit absolument faire en sorte de maintenir et même d'améliorer la qualité de son personnel. Pour cela il est indispensable de commencer à préparer de bons jeunes employés en créant en nombre suffisant des places d'apprentis.

Pour résoudre ce grand problème professionnel, nous comptons sur le concours bienveillant et sur la collaboration consciencieuse des membres de notre société et nous recommandons le présent appel à l'attention générale du patronat hôtelier suisse.

Ce que disent nos fournisseurs

Une récente correspondance de la Fédération suisse pour la sauvegarde des intérêts des fournisseurs de l'hôtellerie, reproduite par le *Journal suisse des bouchers*, constatait qu'une amélioration de plus en plus sensible se manifestait depuis l'automne 1936 dans le tourisme suisse. Les mois d'hiver ont été très satisfaisants pour les stations de sports. Cependant les stations moins élevées ont beaucoup souffert au début de la saison à cause du manque de neige et de ce fait n'ont guère pu profiter de l'amélioration qui s'était produite ailleurs.

L'avenir prochain démontrera, disait le communiqué, si ces signes de rétablissement général ne sont pas seulement l'effet palliatif de la dévaluation du franc suisse. D'une façon générale, il ne faudrait pas voir tout couleur de rose. La situation financière de l'hôtellerie reste précaire. La longue durée de la crise a tellement affaibli la plupart des entreprises hôtelières qu'il leur faudra plusieurs années de prospérité pour rétablir leurs finances et pouvoir faire honneur de nouveau à tous leurs engagements.

« Il ne faut pas oublier qu'une grande partie des capitaux investis dans l'hôtellerie se trouvent encore sous le coup du concordat hypothécaire et que dans un avenir prochain les hôteliers devront acquitter de nouveau les intérêts sur tous ces capitaux. Il faut espérer qu'ils seront conscients de leur devoir envers les créanciers qui les ont assistés pendant les années de crise et qui ont consenti de gros sacrifices pour les maintenir.

« Leur premier devoir est d'employer les bénéfices éventuels à la consolidation de l'entreprise, non seulement dans l'intérêt des créanciers hypothécaires, mais surtout dans l'intérêt du commerce et de l'industrie du pays en général. Tout commerçant traitant des affaires avec l'hôtellerie est grandement intéressé à ce que cette dernière revienne à une situation financière stable et saine.

« L'imminence constante d'assainissements a fini par couper tout crédit à l'industrie hôtelière. Elle a eu de la peine, ces temps derniers, à se procurer les moyens nécessaires au maintien de l'exploitation. Grâce aux livraisons à crédit des anciens fournisseurs, maint hôtelier a pu se maintenir à flot. Mais il ne faudra plus désormais juger l'avenir de l'hôtellerie d'une façon trop optimiste et retomber dans les anciennes erreurs en accordant des crédits au petit bonheur. Que les fournisseurs et les artisans soient prudents dans leurs crédits, dans leur propre intérêt et dans l'intérêt de l'hôtellerie elle-même. En effet, plus cette dernière sera prudente et économe, plus son rétablissement financier sera rapide et sûr. Vu l'importance de l'hôtellerie et du tourisme dans l'économie suisse, il est du devoir de tous les intéressés d'agir prudemment et d'aider, chacun à sa place, à la consolidation de l'industrie hôtelière suisse, pour le plus grand avantage de l'économie nationale tout entière. »

Les effets de la dévaluation et de la réclame sur le tourisme en Suisse

L'assemblée tenue le mois dernier à Berne par l'Association nationale pour le développement du tourisme mérite une mention spéciale, non seulement parce qu'elle mar-

quait le 20ème anniversaire de la très active société, mais aussi parce que, pour la première fois depuis de nombreuses années, un certain optimisme perçait dans les discours.

On connaît la raison principale de la reprise du tourisme suisse: « La dévaluation du franc intervenue en septembre, lit-on dans le rapport pour 1936, produisit enfin la détente souhaitée depuis longtemps, qui rétablit notre pouvoir de concurrence sur le marché touristique. En s'alignant notamment sur le bloc de la livre, notre nouveau franc nous ouvrait de larges perspectives de succès dans les pays anglo-saxons. Le préjugé de la Suisse chère qu'on s'était plu à colporter à l'étranger était réduit à néant. En face de la concurrence étrangère, nous offres pour l'hiver présentait un double avantage: pour des prix parfois plus bas, une qualité et une organisation supérieures. Le succès s'avéra immédiat. En septembre déjà, le chiffre des nuitées passait de 1.280.333 (1935) à 1.297.233; en octobre, de 775.679 à 811.500; en novembre, de 583.571 à 607.220 et en décembre, après l'ouverture de la saison sportive, de 805.091 au chiffre réjouissant de 916.504. »

Ces constatations n'en appellent-elles pas une autre? S'il a suffi que « le préjugé de la Suisse chère » fût réduit à néant pour faire revenir les étrangers, ce n'est donc pas que les séjours alpestres avaient perdu, comme on l'a prétendu, de leur faveur.

Les prescriptions que l'on sait sur le trafic des devises, qui complètent si puissamment les efforts de certains de nos voisins en faveur de leur propre tourisme, n'ont pu empêcher tout à fait ce reflux. Qu'est-ce à dire, sinon qu'une propagande bien organisée, qui peut s'appuyer sur des avantages réels offerts aux touristes, est plus nécessaire que jamais, et que son succès dépend, au premier chef, de celui des efforts que l'on fera pour empêcher une augmentation générale du coût de la vie.

L'Association nationale pour le développement du tourisme n'a-t-elle pas commencé son activité en pleine guerre, à un moment où les barrières opposées aux voyages d'un pays à l'autre paraissaient pour le moins aussi infranchissables que de nos jours? C'était alors, comme aujourd'hui, le moment où jamais de faire appel à la solidarité et à la concentration de toutes les forces. Seulement les moyens ont changé. On dispose aujourd'hui d'instruments de propagande puissants que jusqu'ici, à l'étranger, on a mieux utilisés qu'en Suisse. Il suffit de se rappeler qu'il y a en Europe 33.000 cinémas pour comprendre toute l'importance que peuvent avoir, pour le tourisme, des films bien présentés, qui sachent attirer l'attention des spectateurs, sans les fatiguer, sur les charmes multiples et variés d'un voyage en Suisse. Dans son très intéressant exposé, M. Bittel, le directeur de l'ONST, souligna tout particulièrement l'intérêt que pourrait présenter, pour notre propagande touristique, la création, avec le concours de la Confédération, d'une revue cinématographique d'actualités suisses.

(Gazette de Lausanne)

Pour le ski suisse

Sous ce titre, nous avons publié dans notre numéro 42 du 15 octobre dernier un article recommandant instamment de donner à nos meilleurs skieurs la possibilité de mieux s'entraîner pour les compétitions internationales. Si nous voulons tirer parti du sport du ski pour la propagande en faveur de nos stations de sports d'hiver, il est indispensable que les représentants du ski fassent bonne figure devant leurs rivaux des autres pays.

Maintenant la saison d'hiver est terminée et nous pouvons juger des résultats obtenus pendant cette période. En toute franchise, nous devons avouer qu'ils ne sont pas très encourageants.

Il faut relever que les équipes étrangères font de remarquables et persévérants efforts de préparation, qui leur donnent sur leurs compétiteurs suisses un avantage considérable. Nos hommes sont aussi robustes et aussi bons techniciens que leurs rivaux, comme on l'a vu encore à Chamoniex et à Mürren; mais ils manquent encore d'entraînement. D'autre part, les rivalités régionales ont continué à nuire à nos résultats.

Les dirigeants du ski suisse, hâtons-nous de le souligner, font le possible et l'impossible pour améliorer ces résultats. Mais ils ne disposent pas, malheureusement, de l'argent qui leur serait nécessaire. Tous nos meilleurs skieurs doivent gagner leur vie dans les écoles de ski et n'ont pas le temps, par conséquent, de s'entraîner eux-mêmes pour être en pleine forme au moment décisif. En outre, ils ont à s'occuper de trouver un travail saisonnier pour l'été. Nous avons de nombreux jeunes skieurs qui donnent les plus belles espérances. On devrait pouvoir les encourager, les entraîner eux aussi, les tenir en mains; cela est impossible encore faute d'argent.

A ce propos, M. H.-G. G. écrivait dans le *Tribune de Genève* du 24 mars dernier: « On devrait, ce nous semble, trouver une solution digne du rang qu'occupe notre pays comme centre incomparable pour la pratique des sports d'hiver. On sait la réaction des foules et l'on ne doit pas ignorer qu'une victoire suisse dans une compétition internationale fait tout autant pour notre balance économique que le plus splendide panneau-réclame placé au centre d'une grande capitale. Une défaite par contre, et surtout des défaites, nous font un mal énorme au profit des malins qui ne cherchent qu'à tirer des avantages de nos déboires. Il faut donc réagir pendant qu'il en est encore temps. »

L'Interassociation suisse de ski a rendu un immense service en réorganisant l'enseignement du ski en Suisse d'après une excellente méthode appliquée maintenant dans tout le pays. Cette méthode est admise même par les étrangers. Mais cela ne suffit pas: il faut qu'elle produise des champions! Et pour cela il faut organiser l'entraînement final. C'est l'Interassociation qui devrait organiser l'entraînement de nos représentants dans les concours internationaux. L'auteur de l'article précité recommande à cet effet la constitution d'une commission neutre, c'est-à-dire formée de membres en dehors des rivalités régionales, dont la mission consisterait à diriger une sélection de nos meilleurs coureurs et une autre sélection de jeunes éléments qui remplaceraient au fur et à mesure les hommes atteints par l'âge. Cette commission trierait nos meilleurs spécialistes du fond, du saut, de la descente et du slalom et leur attribuerait certaines fonctions officielles dans l'enseignement du ski, sans l'obligation de donner eux-mêmes des leçons proprement dites. Ces hommes recevraient une rétribution convenable et seraient tenus en échange de se livrer à un entraînement méthodique et suivi en vue des grandes compétitions sportives. Cela ne devrait pas être impossible en Suisse, puisqu'il est possible ailleurs.

Mais la question d'argent? En France, de généreux amis du sport fournissent des sommes très importantes à la Fédération française de ski. D'autres sommes sont souscrites par de grosses entreprises plus ou moins intéressées au sport. Ainsi les meilleurs skieurs peuvent être défrayés de leurs dépenses. En outre, les rivalités régionales n'étant pas aussi prononcées que chez nous, des stations d'hiver reçoivent gratuitement pendant quelques jours des sélections de skieurs qui sont soumis à un entraînement méthodique. Maintenant la France est capable de mettre en ligne une équipe de première force. L'entraînement fait aussi l'objet des plus grands soins des dirigeants du ski en Italie, en Autriche et naturellement dans les pays du Nord. Partout, d'une manière ou d'une autre, on trouve de l'argent pour remplir cette mission de la plus haute importance.

L'Interassociation suisse de ski ne pourrait-elle pas réunir dans les groupements qui lui sont affiliés, l'Association suisse des clubs de ski, l'Association des écoles suisses de ski, la Société suisse des hôteliers, etc., les cantons où se pratiquent les sports d'hiver, les grandes maisons de commerce d'articles de sport, les fonds nécessaires pour l'entraînement de nos meilleurs skieurs? Cette question, suivant la solution affirmative ou négative qui lui sera donnée, sera décisive pour l'avenir du ski en Suisse, le principal de nos sports d'hiver, celui qui nous amène la plus nombreuse clientèle internationale de la saison blanche. Un subsidé versé dans ce but ferait une propagande plus efficace que des subsidés pour la réclame.

Si nous restons dans le *statu quo*, nous serons devancés encore davantage par nos concurrents et l'on devine les conséquences morales et économiques d'une continuation de notre recul. Mg.

Propagande romande

Grâce à une publicité touristique intelligente et étendue faite en Grande-Bretagne, nos stations d'hiver ont enregistré l'hiver dernier une affluence record d'hôtes anglais. Pour le même motif, les stations des hautes Alpes ont joui d'une vogue extraordinaire. Les expériences faites pendant cette période encourageant le tourisme romand à redoubler d'efforts pour bénéficier lui aussi de la reprise due à la dévaluation et à l'intensification de la propagande.

Une délégation romande s'est rendue récemment à Londres. Elle a pu constater que c'est par l'intermédiaire des agences de voyages que l'immense majorité des touristes préparent leurs déplacements. La première tâche des organisations de propagande sera donc de maintenir avec ces agences des relations régulières et suivies et de mettre à leur disposition une documentation appropriée.

Mais les agences sont submergées de prospectus, de tarifs, d'horaires et de guides et leurs fonctionnaires ont grand-peine à étudier dans le détail toute cette bibliothèque publicitaire. Il faut donc s'en tenir avant tout aux grandes lignes. Un élément essentiel de notre publicité touristique doit être la simplicité et la rationalisation.

L'an dernier, les fonctionnaires des agences anglaises n'avaient pas reçu moins de 18 tarifs régionaux suisses. La loi du moindre effort les entraînaient tout naturellement à recommander de préférence à leurs clients les billets les plus simples et les plus rapidement distribués.

Pour la belle saison, pendant laquelle on circule plus volontiers qu'en hiver, l'essentiel est de déterminer le voyageur partant de Londres à prendre son billet pour la Suisse. Une fois qu'il sera chez nous, il y a bien des chances qu'il rayonne autour de son point d'attache. C'est une grave erreur publicitaire que de faire outre-Manche de la propagande en faveur d'une ville particulière ou d'une station seulement. Ni Lausanne, ni Montreux, ni Vevey, ni même Genève ne disposent de moyens financiers suffisants pour faire une publicité intense et prolongée dans l'Angleterre tout entière. Mais si ces villes envoient leurs forces pour effectuer une campagne dans le slogan serait: « Venez en Suisse romande », si elles font connaître le principal élément d'attraction touristique de la région, le Léman, les voyageurs descendus dans l'une ou l'autre des villes du littoral voudront connaître le lac tout entier. C'est pour cela qu'une organisation s'est créée en vue de faire une propagande intense en faveur du tourisme lémanique.

Cette conception est la plus d'autant plus recommandable que le tourisme estival utilise très souvent l'automobile, qui facilite beaucoup les déplacements. On choisit de plus en plus comme but du voyage non pas une ville, mais une région intéressante, un centre routier, d'où l'on peut aisément rayonner. La Suisse romande remplit admirablement cette condition et c'est pourquoi elle est si prisée des automobilistes français. Malheureusement, notre réputation de pays cher a disparu, et nous venons arriver aussi les automobilistes britanniques. D'autre part, la prospérité économique qui renaît en Grande-Bretagne permettra aux Anglais de dépenser davantage pour leurs vacances. Ces deux faits nouveaux permettent des pronostics particulièrement favorables.

L'agence des Chemins de fer fédéraux à Paris a confirmé ces constatations, de même que les agences de voyages suisses. Partout on a souligné à la délégation romande le désir d'une concentration des efforts et la nécessité de centraliser par régions notre propagande touristique.

C'est donc à juste titre que les stations riveraines du Léman se sont groupées, qu'elles ont établi en commun un plan de publicité collective pour faire connaître à l'étranger les beautés et les ressources touristiques du bassin lémanique. Cette organisation a établi un programme précis, dont l'un des points principaux est la création de stations de la région à la propagande collective de l'Office national suisse du tourisme en France, en Angleterre, en Belgique, en Hollande et en Scandinavie. Une action particulière du nouveau groupement s'exercera en outre en France et en Suisse allemande. Un affichage très étendu est prévu. Une commission de représentants des villes suisses du Léman a soigneusement étudié tous les détails de la campagne. Les fonds commerciaux, une dizaine de milliers de francs au minimum, sont en grande partie souscrits. On peut attendre de cette activité les plus heureux résultats pour la région lémanique. Il faut savoir semer si l'on veut récolter.

(D'après M. Rob. M. dans la Tribune de Lausanne)

CABAR

Tel est le nom d'une exposition qui aura lieu du 14 au 23 mai à Genève, à la salle communale de Plainpalais. Il s'agit d'une entreprise organisée par les cafetiers genevois. On pourrait donc croire que « Cabar » est une abréviation de « cabaret ». Mais CABAR est tiré des mots: Cafés, Brasseries, Auberges, Restaurants.

L'exposition a lieu à l'occasion du cinquantième anniversaire de la Société des cafetiers de Genève. Elle sera la fois rétrospective, technique et commerciale. Elle montrera pratiquement l'histoire du métier et ses développements successifs. On est remonté jusqu'au XVIII^e siècle, dont on verra une intéressante taverne. Il y aura une auberge de la fin du XVII^e siècle et une reproduction de la taverne de la Grille, datant de la fin du XVIII^e siècle. Les cafés genevois de l'Empire, très fréquentés par les réfugiés français, seront également représentés. A l'intérieur de ces attractions reproductions, tout sera agencé exactement comme dans l'ancien temps: meubles, ustensiles, objets divers et costumes. Les seuls décors des auberges d'autrefois ont une superficie de 2300 mètres carrés.

Autour de la vaste salle, une frise reproduit les armées des 48 communes du canton, y compris les anciennes communes suburbaines. De chaque côté de la salle, des peintures représenteront les anciennes Rués-Basses et leurs pittoresques échoppes. Au fond du podium, ce sera la place du Molard.

Sur des étagères et dans des vitrines, de très nombreux documents renseigneront les visiteurs sur l'évolution du métier de cafetier, aussi bien dans son développement technique que dans son organisation professionnelle. Au moyen de textes et de graphiques, un stand donnera une idée de ce qu'a fait pendant cinquante ans la Société genevoise des cafetiers pour la défense des intérêts de l'association et pour le perfectionnement professionnel de ses membres.

L'exposition moderne a été particulièrement soignée, grâce aux spécialistes de la commission technique. Les profanes pourront s'y rendre compte des progrès immenses accomplis dans le domaine de la restauration dans les établissements publics, qu'il s'agisse de l'aménagement des locaux, du comptoir ou de la cave. Des exposants nombreux offriront tous les articles ayant trait à la profession de restaurateur ou de cafetier.

Le comité a eu la bonne idée de ne pas laisser la dégustation s'installer à tous les comptoirs. Elle est répartie dans des locaux agréablement évocateurs des temps passés, tel ce café de la Mère Tante-Pis, que l'on trouvera au premier étage. Dans les reconstitutions d'anciennes auberges, on pourra faire honneur à toutes les spécialités genevoises, solides et liquides! Et les prix resteront populaires.

L'idée d'organiser la CABAR est due à M. Constant Wassmer, rédacteur du Journal des cafetiers. M. Burdet, restaurateur à Troinex, préside le comité d'organisation. Parmi leurs principaux collaborateurs, citons MM. Blattner, président des cafetiers de Genève, Huisson, Döbeli, Bocquet, Udry, Wurmman, Wurst, M. Billy, avocat de la Société des cafetiers, etc. Les décors ont été peints par M. Veullier.

La CABAR mérite de remporter un beau succès. Les cafetiers genevois l'ont organisée à leurs risques et périls, sans solliciter aucun subside de l'Etat. Il faut leur savoir gré de cette courageuse initiative. Le meilleur moyen de les remercier, c'est d'aller fraterniser avec eux et d'aller voir la CABAR entre le 14 et le 23 mai. Au printemps, une visite à Genève est particulièrement agréable.

L'hôtellerie suisse en février 1937

Comme ce fut le cas déjà les trois hivers précédents, le mois de février s'est de nouveau distingué, cette année, par la plus forte affluence de la saison dans nos établissements hôteliers. En moyenne, un tiers des lits disponibles ont été occupés pendant le mois de février, contre un quart au même mois de l'année dernière. Malgré la durée plus courte du mois de février cette année, le nombre des arrivées s'est accru de 165,000 à 186,000 et celui des nuitées de 974,000 à 1,198,000. A une augmentation des arrivées de 13% correspond ainsi un accroissement de 23% du nombre des nuitées. L'augmentation tout entière du nombre des arrivées, et pour la plus grande part aussi de celui des nuitées, provient de nos hôtes venus de l'étranger. On a enregistré, ce mois, 200,000 nuitées de touristes étrangers de plus qu'en février 1936.

Les hôtels du canton des Grisons n'avaient jamais encore connu une affluence pareille à celle du mois de février, depuis qu'existe une statistique suisse du tourisme. Le taux moyen d'occupation des lits, dans l'ensemble de ce canton, s'est élevé de 50,3, au mois de février de l'année dernière, à 68,5% pour cette année. Contrairement à la dévalorisation constatée dans l'affluence des hôtes, au mois de février, par rapport à celui de janvier, aussi bien dans l'ensemble du canton des Grisons que dans ses principales stations, dans l'Oberland bernois, en revanche, les relevés numériques du mouvement hôtelier n'ont guère différé entre ces deux mois. On y a de nouveau enregistré environ 45,000 nuitées, dans l'ensemble de ce canton, au mois de février de l'année dernière, et 46,000, au mois de février de l'année dernière, et le taux d'occupation des lits s'y est encore accru de 26,7 à 39,8%.

Dans les Alpes vaudoises et en Valais, on constate aussi le même progrès du taux d'occupation des lits qu'au mois de janvier déjà, soit une augmentation de 46 à 59% dans les Alpes vaudoises et de 28 à 41% en Valais, relativement au mois correspondant de l'année dernière.

En Suisse centrale, le taux d'occupation des lits s'est accru de 10,7% en février 1936, à 14,9% au même mois de 1937. La Suisse orientale et le Jura, malgré une affluence d'hôtes supérieure à celle de l'année dernière, n'accusent cependant que des taux de fréquentation fort modestes.

Comme au mois précédent, dans la région voisine du Lac Léman, on a de nouveau enregistré une augmentation du taux moyen d'occupation des lits des établissements hôteliers de 23 à 29%. Au Tessin, on a relevé 4000 nuitées d'hôtes étrangers de plus qu'au même mois de l'année dernière, ce qui a eu pour résultat d'élever de 11,4% à 13,2% le taux d'occupation des lits dans les hôtels de ce canton.

Les prix du courant électrique

A la récente assemblée générale de l'Union suisse des consommateurs d'énergie électrique, le vice-président de cette association, l'ingénieur Dr E. Steiner, a présenté un rapport très instructif traitant de l'influence de la dévaluation sur l'économie électrique.

Il rappela tout d'abord la décision des autorités aux termes de laquelle une augmentation des prix du gaz et de l'électricité n'était pas tolérée, à moins d'autorisation expresse du contrôle des prix. Le but de cette interdiction était d'éviter un renchérissement injustifié du coût de la vie et une aggravation des difficultés d'adaptation de l'économie nationale aux circonstances nouvelles créées par la dévaluation.

Le conférencier exposa ensuite les améliorations techniques introduites et les facteurs les plus importants de la formation des prix de revient dans l'économie électrique. Il démontra que des augmentations de tarifs comme conséquences de la dévaluation ne seraient pas justifiées. Bien au contraire, le mouvement de diminution du coût de l'énergie électrique, qui se manifeste depuis nombre d'années déjà, ne doit pas être suspendu.

Le point le plus important dont il faut tenir compte pour obtenir une réduction des prix du courant électrique est l'état des amortissements des usines d'électricité. La liquidité de l'argent survenue après la dévaluation et la réduction du taux de l'intérêt facilitent sans aucun doute le service des capitaux engagés dans les usines. Une autre possibilité de réduction du coût de l'électricité a été créée d'autre part par le redressement économique qui a suivi la dévaluation. Les usines peuvent ainsi développer leurs fournitures de courant pour la lumière, la force et la chaleur, par conséquent améliorer les possibilités d'utilisation de leur production et de leurs installations de distribution du courant. La dévaluation n'a pu être désavantageuse qu'en ce qui concerne les frais d'administration, d'exploitation et d'entretien des usines et des dépenses pour le matériel. Mais comme les dépenses de ce caractère ne dépassent que de 10% du total environ, il ne faut pas chercher de ce côté une cause de forte augmentation des frais de revient.

Le conférencier conclut en exprimant l'espoir que l'utilisation fiscale des usines d'électricité par les communes et les cantons pourra être adoucie, les administrations publiques voyant leurs charges financières se réduire peu à peu, notamment par la diminution du chômage.

D'une manière générale, le conférencier s'attendait à voir se poursuivre la modération des prix du courant électrique, malgré la dévaluation. Cette évolution ne serait pas seulement justifiée par divers motifs importants; elle est une quasi nécessité pour le développement de la capacité de concurrence mondiale de nos industries d'exportation et de notre industrie hôtelière.

Nouvelles des Sections

St-Gall. — D'après le rapport annuel de la Société des hôteliers de St-Gall, on a constaté

dans cette ville, en 1936, un recul des nuitées qui, au nombre de 191,157 l'année précédente, sont tombées à 181,55,044. Le recul s'est produit aussi bien pendant la saison touristique que pendant celle des affaires. L'élément étranger, l'Allemand en particulier, était très faiblement représenté. Les voyages forfaits n'ont pas eu le succès escompté. Le rapport consacre un chapitre intéressant à l'assemblée des délégués de la S.S.H. tenue à St-Gall, puis il s'occupe de la réglementation des prix et de l'activité spéciale de l'après-midi, notamment des assemblées qui n'ont pas toujours été suffisamment fréquentées. — L'assemblée générale a confirmé le comité dans ses fonctions, avec MM. Carl Glinz comme président, H. Bossi comme secrétaire, L. Weber comme caissier et J. Kleiner comme membre adjoint. L'assemblée a décidé en outre de repousser le projet de chèque d'hôtel lancé par l'Hotel-Plan, cette action étant considérée comme contraire aux intérêts du tourisme suisse.

Sociétés diverses

La Société de développement de Weggis, dans son assemblée générale de printemps, a pris connaissance du 43^e rapport annuel pour l'exercice 1936. La localité compte maintenant 27 hôtels et pensions, avec plus de 1700 lits d'hôtes. Depuis plus de 40 ans, grâce à la collaboration intelligente des hôteliers, des commerçants et du public, la société a accompli une œuvre considérable en faveur du tourisme, même pendant les périodes de crise. Il convient de citer notamment l'aménagement de la place de l'église et de plus de six kilomètres de trottoirs, la création et l'embellissement de la plage, le nouveau marquage des chemins de promenade, très complet actuellement, les accords économiques avec les milieux agricoles, etc. Les hôtels de Hertenstein font maintenant partie de la société. La statistique de la saison 1936 indique un total de 15,307 arrivées (18,568 en 1935) et de 104,227 nuitées (121,132). Le 54,7% des visiteurs étaient des Suisses, le 33% des Allemands, le 12,6% des Hollandais, le 2% des Français, le 6,6% des Anglais et le 5,6% des ressortissants d'autres pays. Le recul constaté est attribué au mauvais temps de l'été, à la diminution du nombre des hôtes allemands et à la crise économique générale. La direction de la société reste confiée à M. Karl Wolf. Le secrétaire, M. A. Bucher, se retire après 30 années d'activité; il est remplacé par M. Th. Schärer. Celui-ci préside en outre la commission de la musique et des distractions.

La Société de tourisme de la Suisse centrale a tenu son assemblée générale le 8 avril à l'Hotel de l'Union à Lucerne, sous la présidence de M. Armin Siegenthaler, de Zoug. Le président a rappelé la mémoire des membres décédés l'année dernière, notamment de M. H. Haefeli, ancien président et membre d'honneur, et de M. Alb. Riedweg, président de la Société des hôteliers de Lucerne. Il a relevé les améliorations apportées au Journal des voyageurs et au Guide des hôtels de la Suisse centrale, et les efforts accomplis pour la création d'un abonnement général sur les chemins de fer de la région. La propagande touristique a été développée et le sera encore. L'affluence des visiteurs s'est ressentie en 1936 des mêmes influences défavorables que dans les autres régions touristiques de la Suisse. La « Journée touristique » annuelle sera maintenue. M. Siegenthaler a été élu président et M. Bucher, Burd-Spillmann, membre du comité. L'actif directeur du service de propagande, M. Léopold Hess, a présenté un rapport détaillé sur cette branche d'activité de la société, appuyée par l'Office national suisse du tourisme et par les C.F.F. Le peintre Otto Landolt a créé deux superbes triptyques avec six vues de la région pour la propagande par expositions dans les vitrines dans les pays étrangers. La propagande par le film et les insertions sera développée dans toute la Suisse. Le service de propagande de la Suisse centrale a été représentée à la propagande touristique de la Foire suisse d'échantillons et elle sera à celle de l'Exposition de Paris. Des démarches seront faites par l'association en vue d'une augmentation du contingent allemand de devises pour le tourisme en Suisse pendant le troisième trimestre 1937.

Informations économiques

Le prix du lait. — L'Association des producteurs de lait de la Suisse centrale, dans une assemblée des délégués tenue le 17 avril et comptant 655 participants, s'est prononcée pour une hausse de 2 centimes à partir du 1^{er} juin. Une résolution approuve les arrangements intervenus jusqu'à présent, mais en manifestant la ferme volonté d'obtenir par tous les moyens l'augmentation susdite. La résolution constate avec regret l'attitude adoptée par une partie de la presse bourgeoise, qui oppose les intérêts des consommateurs à ceux des paysans. — Comme si les consommateurs, déjà grugés de toutes façons, ne méritaient pas d'être protégés aussi bien que les producteurs!

L'indice suisse des prix de gros s'établissait à fin mars à 113,3 contre 100 en juillet 1914 et à 79,2 contre 100 en 1926-1927. Le niveau de ces prix observés est monté de 1,7% au cours du premier trimestre principal. En suite des nouvelles hausses, sur le marché mondial, des métaux et des textiles. Par rapport à l'an passé à la même date, le niveau des prix observés était en hausse de 24,6% à fin mars 1937. Il faut en attribuer la cause à l'action simultanée de la dévaluation monétaire, de la forte montée des cours sur le marché mondial et du raffermissement des cotations d'importants produits de base. Dans le détail, les prix de gros sont en Suisse plus élevés au même niveau qu'il y a six ans, mais ils sont encore d'un cinquième au-dessous de leur niveau moyen des années 1926 à 1929.

Nouvelles diverses

Genève. — Nous apprenons que M. René Baegner, depuis longtemps directeur de l'Hotel des Bergues à Genève, a donné sa démission depuis quelque temps déjà et qu'on vient de choisir comme son successeur M. L. Martin, qui

dirige depuis une quinzaine d'années le Grand Hôtel à St-Moritz. Nous souhaitons au nouveau directeur des Bergues, qui a derrière lui une belle carrière en Suisse et à l'étranger, un plein et entier succès dans son nouveau champ d'activité.

L'Exposition de Paris, comme on le sait, sera inaugurée officiellement avec près d'un mois de retard, mais elle sera prolongée d'autant. Les éléments de gauche reprochent aux journaux nationaux de saboter l'exposition en publiant des informations sur le peu d'avancement des travaux. Pendant ce temps, le syndicat des employés des cafés, hôtels, restaurants et bars, affilié à la Confédération générale du travail, a présenté des revendications au président du conseil des ministres: suppression des bureaux de placement, abolition des pourboires et augmentation immédiate des salaires. Le syndicat se plaint en outre que les promesses faites aux employés en juin 1936 n'ont pas été tenues et menace le gouvernement d'une grève qui serait déclenchée pendant l'exposition si satisfaction ne lui est pas donnée. Il ne manquerait plus que cela!

Chez les cafetiers bâlois. — Le règlement du certificat de capacité requis pour exercer la profession de cafetier dans le canton de Bâle-Ville est entré en vigueur. Le candidat aux examens doit produire au préalable un certificat de bonne santé et de bonnes mœurs. L'examen exige des connaissances assez étendues en comptabilité: tenue des livres en partie simple, inventaire, livre de caisse, bilan. Le candidat doit être au courant des règles du commerce: remise des commandes, paiements, traites, compte de chèques, relations avec les banques, etc. Au point de vue professionnel, l'examen est, au point de vue de la connaissance des lois cantonales et fédérales sur le commerce des denrées alimentaires, la durée du travail, les jours de repos, la durée des vacances du personnel. Il doit être au courant du traitement des boissons, des travaux de la cave, de l'hygiène des locaux, de l'entretien de la vaisselle et de la verrerie, de la cuisine, du calcul des prix de revient et de la manière de conserver les aliments. Les examens sont écrits et oraux. Le certificat est délivré pour une période de trois ans et sera renouvelé sans autre si, entre temps, son détenteur n'a pas renoncé à la profession ou ne s'en est pas montré indigne. En cas d'échec à l'examen, le candidat peut se présenter de nouveau dans un délai de six mois.

Trafic et Tourisme

Amélioration du trafic ferroviaire. — Le chef d'exploitation des C.F.F. M. Erwin Matter, a fait une conférence à la Société d'économie publique du canton de Berne sur les améliorations réalisées dans le trafic des Chemins de fer fédéraux. L'électrification s'étend maintenant à la plus grande partie du réseau et la durée des trajets a été considérablement réduite. Ceci a été possible en particulier grâce à la création de trains légers, capables d'atteindre une vitesse de 125 km. à l'heure. Deux nouveaux trains légers vont être mis en circulation, l'un probablement dans le courant de l'été sur la ligne Genève-Zürich et l'autre en automne sur le parcours Bâle-Lausanne-Bâle. Ces deux trains comprendront chacun 190 places de troisième classe et 40 places de seconde classe et pourront atteindre une vitesse de 150 km. à l'heure. L'administration organisera en été, pendant la période où l'on ne distribuera pas de billets du dimanche, 77 trains spéciaux à prix réduits.

Dans les Grisons. — Après entente avec le Département fédéral de l'économie publique, le Conseil d'Etat du canton des Grisons a décidé de publier publiquement les résultats de la statistique détaillée par nationalités de la statistique des étrangers, mais seulement le total des nuitées par décennie et par semestre, en spécifiant le nombre des nuitées d'hôtes suisses et celui des nuitées d'hôtes étrangers. — Durant la décennie du 21 au 31 mars, on a compté 138,440 nuitées (même décennie 1936: 71,862), dont 62,407 pour les Suisses (41,194) et 75,973 pour les étrangers (30,668). Pendant la décennie du 1^{er} au 31 avril, on a compté 138,747 nuitées (40,788), dont 32,606 pour les Suisses (28,243) et 36,141 pour les étrangers (21,545). On a noté pendant cette dernière décennie 3261 arrivées et 6590 départs. — Pour toute la saison d'hiver, c'est-à-dire du 1^{er} octobre 1936 au 31 mars 1937, la statistique indique 1,902,400 nuitées, soit 396,500 de plus que pour l'hiver précédent (1,505,800). Les Suisses ont permis de noter 784,400 nuitées (80,800) et les étrangers 1,118,000 (795,000). L'augmentation est de 10,9% pour les Suisses et de 40% pour les étrangers. L'augmentation moyenne générale est de 24%.

Tourisme allemand à l'étranger. — Un récent décret précise les conditions dans lesquelles les personnes habitant le Reich peuvent effectuer des voyages à l'étranger. L'exportation et l'importation des billets de banque restent interdites. En quittant le Reich, il est permis d'emporter 10 marks en monnaie. Si l'on se rend dans un pays avec lequel le Reich a conclu un accord de tourisme, sauf dans les pays limitrophes de l'Allemagne, on peut emporter 20 marks au lieu de 50 précédemment. En rentrant en Allemagne, on peut avoir sur soi au plus dix marks. Ceux qui désirent disposer d'argent à la frontière à leur retour peuvent se procurer avant leur départ pour l'étranger des chèques établis par la poste et par certaines agences de voyages; on les présente à la rentrée aux bureaux de poste et de change installés dans les gares. — L'accord touristique avec l'Italie a été modifié en ce sens qu'il est maintenant valable dans les colonies italiennes et que la somme mise à la disposition des touristes allemands se rendant en Italie est de 400 marks par mois au lieu de 350. On sait que l'accord de tourisme avec la Suisse a été prolongé jusqu'au 30 juin 1937.

GRANDS VINS MOUSSEUX CHAMPAGNE BOUVIER FRÈRES CUVÉE D'EPERNAY

Der Fremdenverkehr in der Schweiz im Februar 1937

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Wie in den drei vorangegangenen Wintern zeichnet sich der Februar wieder aus durch die höchsten Frequenzzahlen dieser Jahreszeit. Von den verfügbaren Betten war durchschnittlich ein Drittel besetzt, im gleichen Monat des Vorjahres ein Viertel. Trotz der kürzeren Dauer des Februars stieg die Zahl der Arrivées von 105000 auf 186000, die der Logiernächte von 974000 auf 1108000; eine Zunahme der Ankünfte von 13 Prozent steht somit eine solche der Übernachtungen von 23 Prozent gegenüber.

Inland	Arrivées		Logiernächte	
	1936	1937	1936	1937
Wohndland	111 691	109 480	480 838	503 282
Ausland	53 537	76 738	493 537	698 015
Zusammen	165 228	186 218	974 375	1 201 297

Die Zusammenstellung der Arrivées und Logiernächte nach dem Wohnort der Gäste zeigt eindeutig, dass die Zunahme der Arrivées ganz und die der Logiernächte grösstenteils den Gästen aus dem Ausland zukommt. Für diese Gäste-kategorie wurden über 20000 Logiernächte, das sind zwei Fünftel, mehr gemeldet als im Februar 1936. Von den Logiernächten der Auslandsgäste entfallen neun Zehntel, von denen der Inland-gäste nicht ganz vier Fünftel auf die Fremden-gebiete.

Die sowohl gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres wie auch gegenüber dem Vormonat für die Gesamtheit der Gaststätten beobachtete Erhöhung der Bettenbesetzungsziffer kam allen Gaststättetypen zugute.

Fremdenverkehr in der Schweiz nach Gaststättetypen im Februar 1937

Art der Gaststätten	Geöffnete Betriebe	Gastbetten	Arrivées		Logiernächte		Bettenbesetzung %	
			Schweizer-gäste	Ausland-gäste	Schweizer-gäste	Ausland-gäste	1936	1937
Hotels								
Fremdengebiete	3497	82 300	59665	46920	243 238	506 085	22,5	32,5
Übrige Schweiz	1392	23 797	43342	25 539	84 306	50 033	19,0	21,1
Im ganzen	4799	106 097	103 007	72 459	327 544	552 113	21,7	29,9
Fremdenpensionen								
Fremdengebiete	682	12 069	4766	2892	64 026	58 717	31,2	36,3
Übrige Schweiz	103	2 415	943	537	18 479	9 847	41,8	41,9
Im ganzen	785	14 484	5709	3 429	82 505	68 564	33,0	37,3
Sanatorien								
Fremdengebiete	89	6 334	720	848	8 515	6 424	79,1	84,3
Übrige Schweiz	3	7	44	2	7 018	86	96,5	9,0
Im ganzen	92	6 648	764	850	93 233	64 328	80,0	84,6
Total Gaststätten								
Fremdengebiete	4178	100 703	65 151	50 660	392 579	629 044	27,0	36,2
Übrige Schweiz	1468	26 256	44 225	26 078	110 703	65 971	21,9	23,8
Im ganzen	5646	127 229	109 480	76 738	503 282	695 015	25,9	33,6

Die mittlere Bettenbesetzung der Hotels und Gasthöfe stieg für die ganze Schweiz von 21,7 auf 29,9 Prozent, in den Fremdengebieten sogar von 22,5 auf 32,5 Prozent. Weniger ausgesprochen ist die Frequenzsteigerung bei den Fremdenpensionen und Sanatorien. Erstere verzeichnen eine Erhöhung der Frequenzquote von 33,0 auf 37,3 Prozent; in den Sanatorien waren von 100 Betten durchschnittlich 85 besetzt, gegenüber 80 im Vorjahr.

Berücksichtigt man bei der Berechnung der Bettenbesetzungsziffer nicht nur die verfügbaren, sondern auch die der saisonmässige oder aus andern Gründen geschlossenen Betriebe, so ergibt sich, dass von 100 vorhandenen Betten durchschnittlich 22,6 benützt wurden. Im Berichtsmonat waren 1382 Betriebe (Vorjahr 1390) mit 62 200 Betten (62 900) geschlossen.

Art der Gaststätten	Von 100 verfügbaren Betten waren besetzt		Von 100 erfassten Betten waren besetzt	
	1936	1937	1936	1937
Hotels	21,7	29,9	14,3	10,7
Fremdenpensionen	33,0	37,3	22,2	25,1
Sanatorien	80,0	84,6	80,0	84,6
Im ganzen	25,9	33,6	17,5	22,6

Von den in den Hotels und Gasthöfen überhaupt vorhandenen Gastbetten war knapp ein Fünftel, von denen in den Fremdenpensionen ein Viertel besetzt. Da es sich bei den Sanatorien ausschliesslich um Ganzjahresbetriebe handelt, ist die mittlere Bettenbesetzung nach beiden Berechnungsarten gleich hoch, nämlich 85 Prozent.

Die Hotels des Kantons Graubünden waren seit Bestehen der schweizerischen Fremdenverkehrsstatistik noch nie so gut besetzt wie im Berichtsmonat. Die mittlere Bettenbesetzung stieg für den ganzen Kanton von 50,3 Prozent im Februar des letzten Jahres auf 68,5 Prozent. In Arosa reichten die in den Hotels vorhandenen Betten nicht mehr aus für die Unterkunft der Gäste, was in der Bettenbesetzung von 104 Prozent (Vorjahr 81) zum Ausdruck kommt. In Davos und auf der Lenzerheide waren neun

Zehntel und in St. Moritz fast vier Fünftel aller verfügbaren Betten besetzt. Die Zahl der Logiernächte war für den ganzen Kanton um mehr als 10000 grösser als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Während im Bündnerland auch gegenüber dem Januar sowohl für das ganze Gebiet wie auch für die wichtigsten Fremdenorte eine wesentliche Frequenzsteigerung festgestellt werden kann, weichen die Zahlen der beiden ersten Monate des laufenden Jahres für das Berner Oberland kaum voneinander ab. Wieder wurden für das ganze Fremdengebiet rund 45000 Logiernächte mehr gemeldet als letztes Jahr, wieder stieg die Bettenbesetzungsziffer um die Hälfte, von 26,7 auf 39,8 Prozent, und wieder waren in Wengen im Mittel drei Viertel, in Mürren über drei Fünftel und auch in Gstaad und Grindelwald über die Hälfte der verfügbaren Betten besetzt. Auch im Waadtländer Oberland und im Wallis ist hinsichtlich der Bettenbesetzung die gleiche Entwicklung festzustellen wie im Januar, nämlich eine Zunahme von 46 auf 59 bzw. von 28 auf 41 Prozent. Bemerkenswert sind die Bettenbesetzungsziffern für Crans (99 Prozent), Montana (87), Villars-Chesières (71) und Leysin (68), die mit Ausnahme von Villars-Chesières etwas höher sind als im Vormonat.

In der Zentralschweiz stieg die Bettenbesetzung gegenüber dem Vorjahr von 10,7 auf 14,0 Prozent. Engelberg, Andermatt, Luzern und der Rigi sind die namentlich von den Auslandsgästen am meisten besuchten Fremdenzentren. Verglichen mit den bekannten Winter-sportgebieten in Graubünden und im Berner Oberland wiesen die Ostschweiz und der Jura trotz einer Mehrfrequenz gegenüber dem Vorjahr einen recht schwachen Besuch auf.

Wie im Vormonat ist im Genferseengebiet neuerdings eine Steigerung der mittleren Bettenbesetzung von 23 auf 29 Prozent festzustellen. Genf, Lausanne und Montreux melden für die Auslandsgäste eine Zunahme von 20000 Logiernächten. Im Tessin wurden für die gleiche Gäste-kategorie 4000 Logiernächte mehr registriert als im Vorjahr, was eine Erhöhung der Bettenbesetzung von 11,4 auf 13,2 Prozent zur Folge hatte.

Die Statistik erfasste 5646 Betriebe (Vorjahr 5834) mit 127 200 Betten (129 500).

arrangement „Nordostschweiz“ an. So werden siebenbürgische Wochenabonnements auf den Schiffen der Schweiz, Schiffsverkehrs-gesellschaft Untersee und Rhein, der Mittelthurnbahn der Strecke Konstanz-Romshorn (S.B.B.) und B.T. Romshorn-St. Gallen für Fr. 9.— herausgegeben und Wochenpauschalabkommen mit Hotels für Fr. 50.— und 75.—. Obwohl bis heute der Erfolg ausblieb, wird der Plan nicht aufgegeben. Grösste Beachtung fand die Werbeform durch Vortrag und Film. Der Mitarbeit der deutschen Bodenseereise, die ebenfalls den früheren normalen Verkehr herbeiwünschten, standen Devisen- und Passwierigkeiten entgegen. Wohl sind kleinere Erleichterungen erreicht worden, die aber eines wesentlichen Ausbaus bedürfen. Als neuer Präsident wird der Generalversammlung, die am 25. April auf der Reichenau stattfindet, Herr Dr. W. Ullmann in Mammern vorgeschlagen.

Schweiz. Automobilpostbüro

Das Automobil erobert sich fortwährend neue Stellungen. Hat sich die Post schon frühzeitig des Kraftwagens in der Beförderung von Personen und Postsachen bedient, so war nun kürzlich am Internationalen Automobilkongress in Genf (und an der Schweizer Mustermesse) ein regelrechtes Automobilpostbüro zu sehen. Der gefällige Wagen erweckte mit seinen drei von aussen zugänglichen Schaltern, den Telefonkabinen und den durch durchdrachten Inneneinrichtungen allgemeines Interesse. Jedermann wollte sich von dem ersten schweizerischen Automobilpostbüro bedienen lassen, so dass die drei Schalterbeamten zeitweilig alle Hände voll zu tun hatten.

Es ist vorgesehen, das fahrbare Postamt künftig bei Festanlagen, Ausstellungen usw. in Betrieb zu setzen, wo man bisher vielfach auf besondere Posteinrichtungen verzichten musste. Dienst am Kunden war also der Leitgedanke beim Bau dieses neuesten Produkts der einheimischen Automobilindustrie.

Kurz-Meldungen

Jetzt auch I., II., und III. Klasse im Luftverkehr

Aus Amerika kommt die Nachricht, dass die Luftverkehrsgesellschaft T. W. A., die den schnellsten Transkontinentaldienst von Newyork nach Kalifornien unterhält, ab 1. Mai auf ihrem Streckennetz verschiedene Luxusklassen in ihren Flugzeugen einführen wird. Als I. Klasse wird das Schlafflugzeug bezeichnet, das während der Nacht den ganzen amerikanischen Kontinent überquert. Die Betten in diesem neuen 25-plätzigen Flugzeug entsprechen denjenigen in den Schlafzügen. Die II. Klasse stellen im gleichen Flugzeug 9 tiegeloferte und ausziehbare Klubbessel dar, während die gewöhnlichen Sitze der Kursmaschine der III. Klasse gleichgestellt sind. Die Flugpreise auf dem Streckennetz der T. W. A. werden für den Sommer-verkehr leicht gesenkt werden und berechtigen zur Benützung der III. Klasse. Für die II. und I. Klasse sind entsprechende Zuschläge wie im Bahnverkehr zu entrichten svz.

Neues Swissair Luftreisebüro in Genf.

Am 17. April eröffnete die Swissair in Genf an der Place Cornavin 16 ein neues Luftreisebüro, das zugleich als Autoabfahrtsstelle nach dem Flugplatz dient. Das neue Luftreisebüro ist auf das modernste eingerichtet und in der Lage, allen Interessenten genaue Auskünfte über sämtliche Luftverkehrsverbindungen der Welt zu geben. Im gleichen Büro befindet sich nun auch die Endbuchungsstelle, die die Platzreservierungen auf den Flugzeugen vornimmt. svz.

Fremdenstatistik

Bern. (Mitget.) Im Laufe des Monats März sind in der Stadt Bern 11 928 (März 1936: 10 619) Gäste angekommen. Die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 29 056 (23 884). Die Gästezahl war demnach um nicht weniger als 12,3%, die Logiernächtezahl sogar um 21,6% höher als im März 1936. An diesem erfreulichen Ergebnis sind sowohl die Schweizergäste wie die Auslandsgäste beteiligt. Die Zahl der Schweizergäste ist mit 8601 (8273) um 4%, die Zahl der Auslandsgäste mit 3327 (2346) um 41,8% höher als im Vergleichsmonat. Abgesehen von Deutschland verzeichnen alle für unsern Fremdenverkehr wichtigen Länder gegenüber dem März 1936 zum Teil beträchtliche Steigerungen der Gästezahl. Die Bettenbesetzung ist in allen Kategorien grösser als vor Jahresfrist, sie belief sich im Durchschnitt auf 49,3 (35,5) Prozent.

Wengen. Nach den Erhebungen des Verkehrsbüros sind während der vergangenen Winter-saison (Monate Dezember 1936 bis Ende März 1937) in Wengen 8657 Gäste abgestiegen, gegen 5377 in der Wintersaison 1936/37. Die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 91 680 (69 900), was eine Zunahme um 50,5 Prozent entpricht. Mehr als die Hälfte aller Logiernächte, genau 53 897 (34 259), entfallen auf englische Gäste. Es folgen die Schweiz mit 16 000 (11 500), Frankreich mit 9280 (7100), Holland mit 3870 (800), Belgien mit 3760 (1740), Deutschland mit 2480 (4070) Logiernächten usw. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist mit 10,6 Tagen etwas niedriger als im letztem Jahr mit 10,90 Tagen. Die bisher höchste Winterfrequenz wurde im Jahre 1929/30 mit rund 64,200 Übernachtungen erreicht.

Graubünden. Für die erste Dekade des Monats April meldet die Kantonalen Fremdenstatistik 68 747 Logiernächte von denen 32 600 auf Schweizergäste und 36 141 auf Ausländer entfallen. Für Schweizergäste ist eine Zunahme von 4400 Übernachtungen, für Auslandsgäste eine Steigerung um 14 500 Logiernächte zu verzeichnen. Die Zahl der Ankünfte belief sich auf 3260, die der Abreisen auf rund 6600.

Zürich. Laut Mitteilung des städt. Statistischen Amtes ergab, wie die beiden Vormonate, auch der Monat März eine Frequenzsteigerung um etwas über 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der in den Zürcher Gaststätten abgestiegenen Gäste betrug 23 700 (i. V. 21 900), die der Übernachtungen 69 700 (65 700). Der Besuch aus Deutschland und aus der Schweiz ist immer noch rückläufig. Alle übrigen Herkunftsgelände steigerten jedoch die Zahl der Übernachtungen erheblich, im ganzen um einen Drittel, im Vergleich zum Vorjahr. Die Übernachtungen von Schweizergästen gingen um fast 3 Prozent zurück, wodurch der Schweizer Anteil sich von 51,3 auf 47,0 Prozent verminderte. Der Anteil der Übernachtungen deutscher Gäste war im Vorjahr mit 23,5 Prozent noch annähernd so gross wie der der übrigen Auslandsgäste zusammen (25,2 Prozent); heute ist das Verhältnis auf 21,5 zu 31,5 Prozent gesunken. Die wichtigsten Herkunftsländer ergaben folgende Übernachtungszahlen: Schweiz 32 800, Deutschland 15 000, Frankreich 3800, Österreich 3300, Grossbritannien 2500, Niederlande 1900, Vereinigte Staaten 1500. — Das ganze erste Quartal 1937 hat dem Zürcher Gastgewerbe 200 000 Übernachtungen gebracht gegen 190 000 im Vorjahr. Die Bettenbesetzung ist von 42,4 auf 46,0 Prozent angestiegen.

Auslands-Nachrichten

Hotelgutscheine in Frankreich.

Nunmehr sollen auch in Frankreich Hotelgutscheine nach deutschem und italienischem Muster eingeführt werden. Die dem Hotelgutscheinsystem angeschlossenen Hotels sollen in fünf Gruppen eingeteilt werden, für die je ein Pauschalpreis für das Wochenende und für einen Aufenthalt von 8 Tagen und von 14 Tagen festgesetzt wird. Der Gutscheininhaber kann auch während der Gültigkeit des Hotelgutscheins das Hotel wechseln. Besonders interessant ist der Plan, dem Reisenden auch die Möglichkeit zu geben, das Mittagessen nicht nur in dem Hotel einzunehmen, in dem er wohnt, sondern in irgend einem beliebigen Hotel.

Tschechoslowakei passiver Fremdenverkehr.

(Kr.) Aus den vom Prager Statistischen Staatsamt zu Verfügung gestellten Daten über den Fremdenverkehr im Jahre 1936 geht hervor, dass die Ausgaben der Fremden im Inland ungefähr 450 Mill. K. erreichten, die Ausgaben der Tschechoslowaken im Auslande aber ungefähr 500 Mill. K. erreichten. Die finanzielle Bilanz schliesst demnach mit dem beträchtlichen Passivum von 140 Mill. K. Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, dass der Umfang des aktiven Fremdenverkehrs gegenüber 1935 unverändert geblieben, der des passiven Verkehrs aber beträchtlich gestiegen ist. Während im aktiven Verkehr die Zahl der Übernachtungen um 5% geringer war als 1935, war im passiven Verkehr die Zahl der Übernachtungen um 44% grösser als im Vorjahr.

Italien baut für 1 Milliarde Lire Hotels.

Zur Lösung der Unterkunftsfrage in Rom während der Weltausstellung von 1934 hat der Ministerrat beschlossen, den Zinsendienst für eine Anleihe von 1 Milliarde Lire zum Bau neuer Hotels zu übernehmen. — Eine Milliarde Lire für neue Hotelbauten nur für eine Stadt! Klingt diese Meldung der Tagespresse nicht doch etwas unwahrscheinlich?

Kleine Chronik

Reiseverkehrskonto Schweiz - Deutschland.

Die Einzahlungen für Kohlenimporte aus Deutschland, die auf das Reiseverkehrskonto verbucht werden, belaufen sich im Monat März auf 5,32 Mill. Franken. Dazu kommen die Einzahlungen in den Monaten Januar und Februar im Betrag von 7,6 Mill. Fr., so dass das erste Vierteljahr 1937 eine Gesamteinzahlungssumme von 12,97 Mill. Fr. aufweist. Die Auszahlungen im Reiseverkehr beliefen sich demgegenüber im März auf 3,14 Mill. Fr., in den beiden vorangehenden Monaten auf 7,51 Mill. Fr., im ersten Vierteljahr somit zusammen auf 10,66 Mill. Fr. Dazu kommen noch 2,15 Mill. Fr. Auszahlungen für sonstigen vertraglich vorgesehene Zwecke, so dass das Konto annähernd ausgeglichen ist. Der nicht durch normale Kohlenbezüge abzudeckende Fehlbetrag aus der Zeit vor dem 30. Juni 1936 belief sich Ende März auf 23,28 Mill. Fr.

Ausstellung Milch-Butter-Käse in Bern.

Die am 20. April im Hotel National in Bern begonnene Veranstaltung schliesst bereits am 23. April, 17 Uhr, und nicht erst am 30. April, wie im Inserat unter letztem Nummer, die eines Druckfehlers angeben, den wir zu entschuldigen bitten. Besuchern, die sich eventuell auf einen Termin nach dem 23. April für die Besichtigung der Ausstellung eingerichtet haben, bietet sich also nach Erscheinen dieser Zeilen nur noch am 23. April dazu Gelegenheit.

Wie uns vom Organisationskomitee gemeldet wird, hat die Ausstellung eine ganz unerwartete Ausdehnung angenommen. Die freigewählten Hotelweissen überraschend hohe künstlerische und kulinarische Qualitäten auf. Insgesamt gelangen 300 Platten zur Ausstellung, die dem grössten Interesse des Besucherpublikums begegnen. Jedermann, auch die Fachwelt, ist darüber erstaunt, welche reiche Auswahl und Zahl verschiedenartigster Gerichte sich aus Käse anfertigen lassen.

Genf. (Mitget.) Der bisherige Direktor des Hotel des Bergues in Genf, Herr René Baezner, hat vor einiger Zeit seine Demission eingereicht. Als sein Nachfolger ist nun soeben Herr M. L. Martin, seit zirka 15 Jahren Direktor des Grand Hotel St. Moritz, als Leiter des bekannten Genfer Hotels gewählt worden. Wir wünschen Herrn Martin, der auf eine glänzende Berufskarriere sowohl in der Schweiz wie im Ausland zurückblicken kann, in seinem neuen Wirkungskreis einen vollen Erfolg.

Wengen. Wie das „Oberland. Volksblatt“ meldet, hat Herr E. Marti-Kissling das Hotel Edelweiss an Fräulein S. Losengeger, langjährige Directrice in Interlaken, verpachtet, mit Geschäftsübernahme am 1. Mai nächsthin. Herr Marti kehrt nach Solothurn zurück, um die Leitung seines Hotels Roter Turm wieder zu übernehmen.

Verkehr

Betriebsergebnisse der Schweizer Bundesbahnen.

Das Betriebsergebnis der S. B. B. ist im Monat März um 4,1 Mill. Fr. besser als dasjenige des entsprechenden Vorjahresmonats. Die Betriebseinnahmen belaufen sich auf 28,31 Mill. Fr., die Betriebsausgaben auf 18,71 Mill. Fr. Der Überschuss beziffert sich also auf 10,13 Mill. Fr. Im I. Quartal 1937 schliessen die S. B. B. um 12 Mill. Fr. besser ab als im I. Quartal 1936. Die Betriebseinnahmen machten 75,49 Mill. Fr. aus, die Betriebsausgaben 51,17 Mill. Fr. — Die Besserung für den März erklärt sich zum Teil daraus, dass das Ostergeschäft heuer in diesem Monat viel statt in den April. Das ist jedoch nicht ausschlaggebend, sondern die Erholung stammt zum grössten Teil aus der Zunahme des Güterverkehrs im ganzen ersten Quartal 1937.

Davos-Parsonen-Bahn.

Der Verwaltungsrat der Parsonen-Bahn hat die Einberufung einer ausserordentlichen Generalversammlung auf den 30. April beschlossen, welcher der Antrag zum Umbau der Bahn auf die doppelte Leistung unterbreitet wird. Damit würde die Beförderungsmöglichkeit für 700 Personen in der Stunde geschaffen.

Verkehrsverein Untersee und Rhein

(fb.) Der Verkehrsverein Untersee und Rhein legt soeben nach mehrjährigem Unterbruch einen allgemeinen Tätigkeitsbericht des Gesamtvereins vor, den nicht nur die schweizerischen, sondern auch die deutschen Uferorte angeht. Der Tätigkeitsbericht von Herrn Lehrer Hui in Berlin, der das Verkehrs-bureau leitete, umfasst die Jahre 1934-36. Zum letztenmal traf sich der Gesamtverein offiziell am 11. November 1934 im Hotel „Barbarossa“ in Konstanz, wo die Geschäfte noch von damaligen Präsidenten, Herrn Gerber, Präsident Fehr in Mannheim, geleitet wurden. Der Berichterstatter möchte sich ob des langen Schweigens rechtfertigen. Er weist nicht mit Unrecht auf die Zeitverhältnisse hin, die wie Bleigewichte auf unserm Grenzland lasten, in welchem ein einst so vertrauliches Leben über die Landesmarken hinweg pulsierte. Der Berichterstatter fragt: „Wie fremd und orientierungslos müssen uns die heutigen Bestimmungen eines künstlich geregelten und paraphraisierten Grenz-geschens erscheinen. Dem Aufflackern eines grossen Hoffens ist ein grosses Sterben aller Zuversicht gefolgt. So kann es kommen, dass Menschen im Grenzland von dem wirtschaftlich Trennenden nicht nur materiell, sondern auch seelisch stärker mitgenommen werden als die Volksgenossen im Innern des Landes. Unter diesem bedrückenden Gefühl steht auch die nächste Zukunft am Untersee und Rhein.“ In sehr warmen Worten denkt der Berichterstatter des verstorbenen Präsidenten Herrn Gerber, der Präsidenten Herrn Gerber, der bereits 1913 als Präsident gewählt wurde, und der sich grosse Verdienste um den Verein erworben hatte. Obwohl die Finanzen nicht der Kurzegegend entsprechend sind, wurde während der vergangenen Jahre noch versucht, die Inseratwerbung aufrechtzuerhalten. Der auffallendste Erfolg des Verkehrs bereits im Jahre 1935 wird zugeschrieben, der gefährdete Verkehrsgebiete zu zügigerem Zusammenschluss und regionalen Pauschalarrangements zwang. Das Gebiet Untersee und Rhein schloss sich 1936 dem Pauschal-

Saison-Eröffnungen

Weggis: Park Hotel, 20. April.
Walzenhausen: Kurhaus Walzenhausen, 24. April.

Neuerschienenen Werbeschriften

(Mitgeteilt von der S.V.Z.)
„Frühling in der Schweiz.“ Reich illust. Broschüre, holländisch, schwedisch, tschechisch. Herausgegeben von der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich.
„Angelsport in der Schweiz.“ Illust. Broschüre mit Angaben der Fischsportmöglichkeiten. Deutsch, französisch, englisch. Herausgegeben von der Schweizerischen Verkehrszentrale, Zürich.
„Schweizerische Alpenposten, Sommer 1937.“ Karte der Schweiz, Verzeichnis der Postautolinien usw. Text deutsch, französisch, italienisch, englisch, holländisch. Herausgeber: P.T.T., Autodienst, Bern.

Redaktion - Rédaction:
Dr. Max Riesen
A. Matti Ch. Magne

Vor 50 Jahren,

da nahm die Hotellerie die ersten Lenzburger Confitüren und Conserven mit Begeisterung auf, brachten sie doch mit einem Schlag eine gewaltige Erleichterung in der Verproviantierungsfrage.

Und heute...

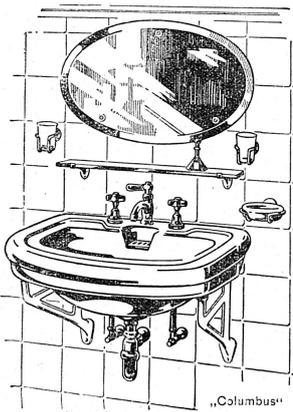
kann man sich keine Speise- oder Vorratskammer vorstellen ohne eine Auswahl Lenzburger Confitüren, ohne Lenzburger Früchte-, Gemüse- oder Fleisch - Conserven; denn jeder Kenner legt großen Wert auf die Vertrauensmarke



... aber gewiss, nur bei Inserenten kaufen!

Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische mit fließendem temperiertem Wasser haben
BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien - Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



Votre hôtel sera toujours au complet

si les lavabos avec eau courante et tempérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires

Omnibus d'Hôtel

On cherche autobus 10 places environ, bon état, d'occasion.

Adresser offres et photo sous O. H. 2695 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

ZU VERKAUFEN

Hotel - Restaurant

am Vierwaldstättersee, wegen Familienverhältnissen, mit 80 Betten, Jahresbetrieb - Umsatz ca. Fr. 120,000.-, bestes Geschäft am Platze. Auskunft unter No. 699 gegen Rückporto W. Wyss, Nottar, Olten.

Gebrauchtes oder fehlerhaftes

Küchengerätschaften

wie Schüsseln, Platten, Teller, Tassen, Bestecke etc. für Baukantine gesucht. Off. unter Chiffre C 32735 Lz an Publicitas Luzern.

EX TON
Suppen haben reinsten Bouillon-Geschmack



Sie sparen, bei Verwendung von Kellers Sandseife und Sandseife

denn sie ist garant. gift- u. säurefrei, rüht nicht u. ist deshalb für die schmutzigen wie die empfindlichsten Reinigungsarbeiten gleich ausgezeichnet. Man verl. Muster u. Offerte von

Keller & Co., Chemische- und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Lufttechnische Anlagen

für Lüftung - Heizung - Trocknung
Kühlung - Entneblung

Moeri & Cie. - Luzern

REVUE-INSERATE

halten Kontakt mit der Hotellerie!

Erhalten Sie Ihrem Silber den reinen, natürlichen Glanz durch einfaches Baden mit ARGENTYL! Über 1000 Etablissements verwenden seit Jahren nur ARGENTYL-Pulver, weil es das Silber nicht nur reinigt, sondern es schonen u. pflegen hilft. ARGENTYL-Pulver ist mit jeder Silberbadeplatte oder -Einrichtung verwendbar. Wenn dieselbe nicht mehr gut funktioniert, bitte, wir stellen sie Ihnen wenn immer möglich wieder instand. Verlangen Sie unverbindlich kostenl. Auskunft u. Beratung über Silberpflege von der erfahrenen Spezialfirma SAPAG, Zürich 7, Tel. 41.034.



HENNESSY

Le nom qui a fait le renom du COGNAC

Agence exclusive pour la Suisse
LA MAISON DARPHIN, Zoug
Téléphone 40.496

Zu vermieten oder zu verkaufen

auf 1. Juli a. c. an bester Lage in grosser, verkehrsreicher Ortschaft der Zentralschweiz

1 HOTEL

modern eingerichtet, 26 Zimmer u. den nötigen Dienstzimmern, teilweise fließendes Wasser, schönes Restaurant und grosse Gesellschaftssäle. Anfragen unter Chiffre D. A. 2690 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Fleischbrüh-Suppe

eine kräftige, feingewürzte Bouillon von reinstem, natürlichem Geschmack, mit Fett- und Gemüse-Einlagen. Augenblicklich als Trink-Bouillon oder Fleischsuppe mit beliebigen Einlagen zubereitet. Einer hausgemachten Fleischbrühe ebenbürtig, jedoch **viel billiger**.

Glas mit 750 gr. Inhalt Fr. 5.- inkl. Glas
Büchse mit 5 kg Inhalt Fr. 5.50 per kg
Gratismuster gegen Einsendung dieses Inserats durch die

Haco-Gesellschaft A.-G., Gümligen
Bern



A. de LUZE & FILS
BORDEAUX
Vins et Cognacs
Agents Généraux: pour la Suisse: Voss & Co. Zürich 1,
9, Bahnhofplatz

Hettinger

führendes Spezialhaus für

Spezial-
Sortimente
für Hotels

Beste
Referenzen
zu Diensten

Bodenbeläge

Inlaid, Linoleum, Korkparkett, Gummiboden- u. Treppenbelag

Teppiche

in Cocos, Bouclé und Plüsch
Echte Orient-Teppiche

BASEL STEINENBERG 19, TELEPHON 24.871
ZÜRICH TALACKER 24, TELEPHON 37.786

1 MONAT

am Genfersee
Englisch

geläufig garantiert
Polyglot School - Vevey.

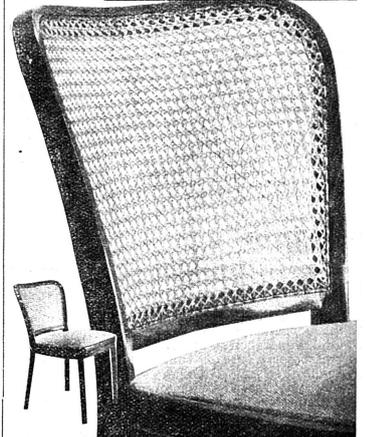
Kochlehrstelle gesucht

auf Frühjahr 1938 in gutem Hause, bevorz. franz. Schweiz, für 1921 geborenen Hoteliersohn. Offerten erbeten unter Chiffre H. D. 2679 an die Hotel-Revue, Basel 2.



NUR ECHT VON
EMEYER
BASEL
APERITIF
Bürgermeisterli
Spezialität seit 1815

HORGEN-GLARUS



Es kommt darauf an,

was Sie Ihren Gästen servieren. Darum kaufen Sie nur beste Ware zu günstigen Preisen. Verlangen Sie bitte meine Offerte für

Tee
Kaffee
Konserven aller Art
Krebsextrakt Giger's „La Joinville“



HANS GIGER
Lebensmittel- import en gros **BERN** Kaffee- Gross-Rösterei
Gutenbergstr. 3
Telephon 22.735

Hotel-Mobiliär

Wenn Sie oder technische Einrichtungen zu kaufen suchen oder zu verkaufen haben, so lassen Sie eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue erscheinen.

Hinter Lavabos: GLANZ Eternit: zweckmässig u. schön

Glanz-Eternit A-G - Niederurnen Tel. 41'671